

Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 21 33. Giro-Konto 146
Bezirksanzeiger

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er erscheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Verlegerungsanstalten, hat der Bezogener
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 Mk bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 Mk; durch die Post monatlich 2.60 Mk freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pfd.: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14)
1 mm Höhe 10 Pfd., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pfd.; amtlich 1 mm
30 Pfd. und 24 Pfd.; Reklame 25 Pfd. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt
Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalbe, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober-
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Bichtenberg, Kleinbittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 Druck und Verlag von C. R. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 296

Sonnabend, den 20. Dezember 1930

82. Jahrgang

Amtlicher Teil

Öffentliche Handelsschule

Das Wirtschaftsministerium hat den Ausbau der bestehenden Handelsvorschulabteilung
zur zweijährigen Handelsvollschule genehmigt. Befähigten Schülern und Schülerinnen
kann nach zweijährigem Besuche die sogenannte „Mittlere Reife“ zuerkannt werden.
Schriftliche Anmeldungen werden erbeten bis Donnerstag, den 8. Januar. Aufnahme-
prüfung: Freitag, den 9. Januar.

Pulsnitz, am 20. Dezember 1930

Die Direktion

Ankündigungen aller Art

in dem „Pulsnitzer Tageblatt“ sind von denkbar
bestem Erfolg

Deutschlands Recht auf Kolonien

Vertreter der Deutschen Kolonialgesellschaft beim Reichsaussenminister

Ende des Tarifstreits im Bankgewerbe — „Der Youngplan eine viel schwerere Last als der Dawesplan“

Reichsaussenminister Dr. Curtius empfing den Präsi-
denten der Deutschen Kolonialgesellschaft, Gouverneur z. B.
Dr. Schöne, M. d. R., sowie Vertreter des Vorstandes.

Die Delegation überreichte eine Entschliessung, in der an
die Reichsregierung die Aufforderung gerichtet wird,
aus der bisherigen auf kolonialem Gebiet geübten Zu-
rückhaltung herauszutreten und eine entschlossene,
kraftvolle Politik zum Schutze der deutschen kolonialen
Rechte und Ansprüche zu verfolgen.

Vor allem müsse erwartet werden, daß die Reichsregierung
allen Bestrebungen der englischen Regierung, den Mandats-
charakter von Deutsch-Ostafrika zu verwischen, mit
allem Nachdruck entgegentritt. Das deutsche Volk würde sich
niemals damit abfinden, daß durch einen neuen Rechtsbruch
England die ihm als Mandat zu treuen Händen anvertraute
Kolonie dem britischen Reiche einverleibe.

Der Reichsminister betonte in seiner Erwiderung, daß
die deutsche Regierung nach wie vor zu ihrem Memorandum
von 1924 stehe, welches der Erwartung Ausdruck gibt, daß
Deutschland zu gegebener Zeit attio am Mandatssystem
beteiligt

werde, sowie zur Erklärung des Reichsministers Dr. Strese-
mann in der Reichstagsrede vom 24. Juni 1929, wonach die
deutsche Wirtschaft eine Erweiterung ihrer
Rohstoffbasis benötige, und zu der von ihm selbst
in der Reichstagsrede vom 26. Juni 1930 abgegebenen Er-
klärung, daß

Deutschland seine Forderungen nach kolonialer Betätigung
aufrecht erhalte.

Er sagte zu, die Entschliessung zur Kenntnis des Reichs-
kabinetts zu bringen und sie zum Gegenstand der Behandlung
im Rahmen der Gesamtpolitik zu machen. — Zu der
ostafrikanischen Frage wies der Herr Reichs-
minister auf die wiederholten, auch heute noch gültigen Er-
klärungen hin, die er und sein Amtsvorgänger zu dieser
Frage im Reichstag abgegeben haben, dahingehend, daß die
Regierung eine tatsächliche Bedrohung des Man-
datystems mit allen Mitteln zu verhindern
suchen werde.

Ende des Tarifstreits im Bankgewerbe

Berlin, 19. Dezember. In dem Tarifstreit im Bank-
gewerbe ist am Freitagabend nach mehrwöchiger Verhand-
lung im Reichsarbeitsministerium folgende Vereinbarung
zwischen den Parteien zustande gekommen.

Der am 31. Dezember 1930 ablaufende Reichstarif-
vertrag für das deutsche Bankgewerbe wird mit Wirkung
vom 1. Januar 1931 bis zum 31. Dezember 1931 mit fol-
gender Maßgabe verlängert:

1. Die Gehaltsätze aller Angestellten und Arbeiter
(§ 21 AB.) und der in § 22 Z. 8 genannten Aushilfskräfte
werden um 6 v. H. gekürzt. Die Sozialzulagen bleiben in
der bisherigen Höhe bestehen.

2. Durch das Aufücken in das nächsthöhere Berufs-
oder Dienstjahr mit dem 1. Januar 1931 darf der Gehalts-
satz nicht überschritten werden, der am 31. Dezember 1930
tariflich maßgebend gewesen ist.

„Der Youngplan eine viel schwerere Last als der Dawesplan“

London, 20. Dezember. Professor Keynes berechnet,
daß die britische Nationalschuld tatsächlich um 40 v. H. höher
als im Jahre 1924 und um rund 100 v. H. höher als im
Jahre 1920 sei, wenn man unter Berücksichtigung des Fal-

lens der Rohstoffpreise die Preishasis von 1914 zugrunde
lege. Der Youngplan bedeute eine viel schwerere Last auf
den Schultern Deutschlands als der Dawesplan, obwohl
man sich darüber klar gewesen sei, daß schon der letztere zu
viel für Deutschland sei. Die Schuldforderungen der ameri-
kanischen Staaten seien in Waren umgerechnet etwa 40 bis
50 v. H. höher als zu der Zeit, wo die Schuldenabkommen
getroffen worden seien. Keynes bezweifelt, daß noch recht-
zeitig Änderungen des ganzen Systems getroffen werden
könnten, um den Massenbankrott noch abzuwenden.

Die Postgebührensenkung.

Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der Deut-
schen Reichspost hat am Freitag seine Beratungen über die
Gebührensenkungsvorlage des Reichspostministeriums abge-
schlossen und der Vorlage zugestimmt. Diese wird
nunmehr dem Plenum des Verwaltungsrates zugeleitet, dem
die endgültige Beschlussfassung zusteht. Das Plenum tagt
in der ersten Januarhälfte. Die Gebühren-
senkung soll die Zustimmung des Plenums vorausgesetzt,
am 1. März 1931 in Kraft treten. Außer der Ge-
bührenfrage behandelte der Arbeitsausschuß noch eine Reihe
kleinerer Vorlagen.

Vorgeschlagen sind:

Einführung einer 20-Gramm-Stufe für Druck-
sachen und eines 4-Pfennig-Tarifes für die
Drucksachen bis 20 Gramm. Die Gebühren für Post-
wurfsendungen sollen auf 2 Pfennige ermäßigt und
bei den Paketen von mehr als 10 Kilogramm Gewicht die
Kilogrammzuschläge für die zweite bis fünfte Zone um
5 bis 10 Pfennige herabgesetzt werden. Bei telegraphi-
schen Postanweisungen soll die Mindestgebühr auf
2,50 Rm. herabgesetzt und die Staffelung von 50 zu
50 Pfg. bis zur 1000-Mark-Grenze durchgeführt werden. Für
dringende Telegramme soll nicht mehr das Dreifache,
sondern nur noch das Doppelte der gewöhnlichen Tele-
graphengebühr erhoben, der Mindestsatz für ein Brief-
telegramm von 1,50 Rm. auf 1 Rm. herabgesetzt werden.

Die monatlichen Pauschalgebühren für
Ausnahme-Querverbindungen im Telephon, die Ge-
bühren für Anschlußböden und deren Leitungen, die Gebühren
für Ferngespräche bei einer Entfernung von 25 bis
50 Kilometer sollen teilweise ermäßigt und für drin-
gende Ferngespräche soll nicht mehr das Dreifache,
sondern nur noch das Doppelte der Einfachgebühr in Rech-
nung gestellt werden. Die Grundgebühr bleibt.

Im Zeichen der Abrüstung.

Am 28. Dezember wird in Livorno der erst im
März d. J. in Arbeit genommene neue italienische 10 000-
Tonnen-Kreuzer „Gorizia“ bereits vom Stapel laufen.
Anschließend wird auf derselben Werft ein neuer 10 000-
Tonnen-Kreuzer auf Kiel gelegt werden, der in noch kür-
zerer Zeit fertiggestellt werden soll.

Rykov endgültig entlassen.

Molotow sein Nachfolger.
Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der
Sowjetunion, Rykov, überreichte dem Präsidenten des
Vollzugsausschusses sein Rücktrittsgesuch.

Seinen Rücktritt begründete er mit seinem unbefrie-
digenden Gesundheitszustand. Das Präsidium des Voll-
zugsausschusses hat nach halbständiger Beratung beschlossen,
dem Gesuch stattzugeben. Gleichzeitig beschloß es, zum
Nachfolger Rykows den ersten Gehilfen Stalins, Molo-
tow, zu ernennen.

Das Wichtigste

Der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich hat die
Vertreter des Reiches und Thüringen für Montag nach Leipzig
gebeten, um für die schwebenden Streitfragen einen Vergleichs-
schlag zu machen.

Der amerikanische Senat bewilligte am Freitag spät abends nach einer
ausgedehnten Aussprache 45 Millionen Dollar in Form von An-
leihen für die durch die Dürre geschädigten Farmer.

Wie aus Batavia gemeldet wird, hat ein erneuter Ausbruch des Pul-
sanz Malaria in den Freitagnachmittagsstunden große Landstrecken
verwüdet. Man befürchtet, daß 90 Menschen von der Lava einge-
schlossen und getötet worden sind.

Derlliches und Sächsisches

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet)

Weihnachtsmarkt

Wie aus dem Boden gezaubert, war über Nacht die
Budenstadt entstanden. Morgens lagen die Stände noch
kahl und verlassen da. Hier und da wurde noch daran ge-
bostelt, wurden die Auslagen vorbereitet und wurde das
ganze mit ein paar Zweigen geschmückt; Kreuzfüße für die
Tannenbäume wurden emsig gezimmert und schön grün an-
gestrichen und die noch gebundenen Bäume wurden hinein-
gepaßt — ein emsiges Treiben lag über allem.

Mit Hurra stürmte die Schuljugend über den Platz.
Tausend Wünsche und tausend Hoffnungen wurden in den
Jungen und Mädchen lebendig — der Herr Lehrer wird einen
schweren Stand mit ihnen gehabt haben, um sie einigermaßen
bei dem jeweiligen „Gegenstand des Unterrichts“ zu halten,
denn für sie, denen Stillitzen und Aufmachen schon allemal
genug Schwierigkeiten machte, mußte es nun natürlich ganz
besonders hart sein, statt der Aepfel, Nüsse und Pfefferkuchen,
auf Weihnachtsnarre und Hampelmann, die Gedanken auf
kleine Cinnaleins und das WC richten zu müssen. Aber
dann zu Hause wurde jeder erreichbare Pfennig zusammen-
gekratzt, denn, so gern alle vom Besitz vieler schöner Dinge
träumen, wissen sie doch nur zu gut, daß ohne das liebe
Geld von all den Herrlichkeiten nichts zu haben sei. Und
so wurde dann gesucht und gekramt und zuguterletzt mußte
dann doch Mutter noch aushelfen! So lange und so stürmisch
und herzlich wurde sie gebeten, bis sie doch den Geldbeutel
zog und die schmale Kasse etwas stärkte. Waren denn alle
Möglichkeiten, zu Reichtum zu kommen, erschöpft, dann ging
es sofort hinaus in das bunte Reich, das nun in seiner
ganzen Pracht entstanden war — die Tannen- und Fichten-
wälder, die Buden mit den Bretzeln und mit dem Nachwerk,
dem Baum schmuck und all den Spielsachen. Ehrfürchtiges
Staunen galt der Redegewandtheit des einen oder des an-
deren Händlers, der seine Waren in ganz besonders ver-
lockender Weise anzupreisen wußte. Da war es schwer, einen
Entschluß zu fassen, was man denn nun erstehen wollte —
je kleiner die zur Verfügung stehende Summe, desto schwerer
die Wahl. Aber schließlich zogen sie doch alle vergnügt
dabon, der eine munter schmausend, der andere mit irgend
einem quiekenden oder schnarrenden Instrument unaufhörlich
lärmend. — Auch die Großen hatten sich allmählich einge-
funden. O Wunder, auch sie erlagen dem Zauber des bunten
Treibens, erinnerten sich angesichts des jungen Volkes der
eigenen Jugend und wurden schließlich selber wieder ein
wenig zu Kindern.

Und Tag für Tag bis zum Heiligen Abend dauert
diese Freude an und wird, je näher die Weihnacht heran-
rückt, desto feierlicher. Früh wird es um die Zeit vor der
Jahreswende dunkel, aber wenn man das frühe Schwinden
des Tagelichtes sonst beklagen mag, hier begrüßt man es.
Denn wenn des Abends an allen Buden die kleinen Lampen



brennen, in deren meist offenen Flammen der Wind spielt und dann ein kleines Feuerwerk von Lichtreflexen über den glänzenden Kram sich breitet, dann ist es auf dem Weihnachtsmarkt am aller schönsten.

Pulsnitz. Goldener Sonntag. In diesen Tagen geht die Adventszeit ihrem Ende entgegen — ihrem Ende, das zugleich ihre Erfüllung darstellt. Von Tag zu Tag, von Woche zu Woche stieg die Festeserwartung, die Weihnachtsstimmung an: am Sonntag vor Heiligabend, dem „goldenen“ Sonntag, hat sie ihren Höhepunkt erreicht. Goldener Sonntag. Heute ist die Hausfrau im Groben mit ihren häuslichen Weihnachtsvorbereitungen fertig geworden, mit dem unvermeidlichen Großreinemachen, mit dem Kuchenbacken und was dergleichen zu tun war. Sie überdenkt noch einmal in Ruhe, was ihr noch zu tun übrig geblieben ist und wo sie noch einmal letzte Hand anlegen muß. Ihre Tage sind jetzt mehr denn je voll von Alltagskram und Alltagsdenken — doch wird es verklärt von dem Gedanken auf das Ziel, auf Weihnacht Goldener Sonntag. Die Buben und Mädels wollen schier plagen vor Neugierde, Das Fragen und beteln, daß das Weihnachtsgeheimnis ein ganz klein wenig lüften soll, will gar kein Ende nehmen. Aber die Antworten liegen so zwischen Versprechen und Verneinen, daß das kleine Volk vor Neugier immer ungebärdiger wird und daß man es schließlich mit einer Haad voll Pfeffernüsse und ein paar kleinen Münzen hinausjagt auf den Weihnachtsmarkt. Goldener Sonntag, da werden die letzten Geschenke erstanden. Lange wird gewählt und gesucht, bis das Rechte herausgefunden ist, das dem zu Bescheidenden Freude machen soll, und sich doch mit dem schmalen Geldbeutel einigermaßen vereinbaren läßt. Und vor allem — wer sich noch nicht seinen Christbaum besorgt hat und die Kerzen und den schlichten Schmuck dafür, der wird es heute endlich tun. Goldener Sonntag, da herrscht eine seltsame Spannung zwischen Geschäftigkeit und Feierlichkeit, zwischen Erwartung und Erfüllung. Goldener Sonntag, das ist ein Tag zwischen Alltag und höchstem Fest.

Pulsnitz. Der ärztliche Sonntagsdienst wird am Sonntag, den 21. Dezember von Herrn Dr. med. Fuchs versehen.

Pulsnitz. Post. Am Sonntag, den 21. Dezember werden am hiesigen Postschalter Pakete in der Zeit von 8—9, 11—12 und 16—18 Uhr angenommen.

Pulsnitz. Christvesper in der Kirche. Auf die morgen abends 7/6 Uhr stattfindende Christvesper des M. G. B. „Viederhain“ sei nochmals hingewiesen. Der Dresdener Bariton Karl Zinner gehört zu den bestbekanntesten Baritonisten. Er singt neben der großen Arie „Großer Herr und starker König“ von Bach ein ganz seltenes Krippenlied von Daniel Schubart. Texte an den Kirchentüren. Es wird gebeten, daß jeder Besucher ein Textblatt für 30 Pfg. entnimmt. — Markttingen. An die Christvesper anschließend singt der M. G. B. „Viederhain“ am Christbaum für die bedürftigen Bürger unserer Stadt vier Chöre. Möge sich auch dazu eine zahlreiche Zuhörerschaft mit gebefreudigem Herzen einfinden. — Kirchenmusik. Morgen im Hauptgottesdienst singt Fräulein Traute Böhm eine Sopransolo.

Pulsnitz. Der Land- und forstwirtschaftliche Verein Pulsnitz und Umgegend hielt am Mittwoch, den 10. Dezember 1930, im Bürgergarten seine 507. Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Dr. Weizmann, verlas unter anderen geschäftlichen Angelegenheiten eine Einladung des Landesverbandes sächsischer Herdbuchgesellschaften zu einer Freitag, den 19. Dezember 1930 im Schützenhaus Pulsnitz stattfindenden Versammlung zwecks Gründung eines Milchkontrollvereins Pulsnitz und Umgegend. Weiterhin wurden 3 Dienstboten für langjährige, treue Arbeit ausgezeichnet. Die 3 Arbeitgeber waren die Gutsbesitzer Ziesche, Hödendorf, Mager, Weißbach, und Schöne, Dhorn. Als nächster Punkt stand ein Vortrag des Herrn Gutsbesitzer Rüdiger, Schönau a. d. Eigen, über die Schlachtwiehverversicherung, auf der Tagesordnung. Der Vortragende erläuterte in ausführlicher Weise an der Hand von Lichtbildern, die das Zahlenmaterial verständlicher machten, Einnahmen und Ausgaben der Versicherung und wies auf die Wichtigkeit dieser Einrichtung hin. Eine rege Aussprache, die auch eine Abstimmung über einen eingebrachten sachlichen Antrag, enthielt, beschloß die Sitzung.

Pulsnitz. Unterhaltungsabend. Der M. G. B. „Freie Sänger“ Pulsnitz wird am 1. Weihnachtsfeiertag im Menzels Gasthof einen Unterhaltungsabend veranstalten. Zur Aufführung kommt ein Schwank in drei Akten „Der wahre Jakob“. Wie in früheren Jahren sind auch diesmal alle Rollen sehr gut besetzt, so daß ein genussreicher Abend zu erwarten ist. Das Stück ist dazu angetan, die Sorgen des Alltags für einige Stunden vergessen zu lassen. Wer einmal recht von Herzen lachen will, der veräume nicht, diesen Abend zu besuchen. Der Schwank wurde an vielen größeren Bühnen Deutschlands mit großem Erfolg aufgeführt. Dem Theater wird sich Tanz anschließen. Wir verweisen auf die Anzeige in der Dienstag-Nummer.

Der sehnlichst erwartete Förderer für den Weihnachtsumsatz der Geschäfte hat sich in den letzten Tagen eingestellt: der Schnee in Verbindung mit einer Temperatur-Minderung. So bietet die Stadt nun endlich das ersehnte Winterbild, von denen der Umsatz in vielen Geschäftsbranchen so sehr beeinflusst wird. Wer denkt an Einkauf von wärmenden Wollwachen, wenn draußen eine fast sommerliche Wärme herrscht? Nein, um die Weihnachtszeit herum müssen die weißen Flocken der Frau Holle tanzen und das Eis muß knacken! Allerdings ein jed' Ding hat zwei Seiten! Auf den Bestand im Kohlenkeller wirken die kalten Tage sehr lictend. Der Ofen ist ja so ein gefräßig Ding! Das macht dem, der die Kohlen kaufen und bezahlen muß, Sorge, aber Freude den Aktionären der Kohlengrube, wo jetzt viele Tausende Loren Breilotts aufgestapelt sind und des Verbrauches

harren; ein Zustand, der gewaltiges Zurückgehen der Aktien dieser Werke verursacht hat. Die eingetretene Kälte wird mit den Kohlenstapeln bald aufräumen. Dann steigen auch wieder die tiefstehenden Aktien der Kohlenwerke!

Rückgang der höheren Schüler in Sicht. Im laufenden Schuljahr gibt es in den drei Oberklassen der höheren Schulen, die dem sächsischen Volksbildungsministerium unterstehen, 11 117 gegen 10 264 Schüler im Vorjahr und gegen 9 236 im Jahre 1928. In den mittleren Klassen (II 2 — II 3) sind gegenwärtig 18 157 gegen 21 446 bzw. 22 848 Schüler vorhanden, und in den untersten Klassen (4 — 6) deren 20 973 gegen 19 933 bzw. 19 040 in den beiden Vorjahren. Daraus ergibt sich, daß für die nächsten drei Jahre noch mit einem wachsenden Zubrang von Abiturienten zur Hochschule zu rechnen ist. Dann aber setzen die schwachen Kriegsjahrgänge ein, die einen Rückgang von 3300 aufweisen. Auch die Quarta dieses Jahres, die zu den unteren Klassen gerechnet worden ist, gehört noch dazu, so daß von 1934—37 mit einem erheblichen Nachlassen im Andrang zu den akademischen Berufen zu rechnen ist. 1938 ist eine schwache, 1939 eine starke Zunahme zu erwarten, die auf den ungewöhnlich großen Jahrgang 1920, der letzte Ostern zur höheren Schule gekommen ist, zurückgeführt werden muß. Aber von 1940 an ist, entsprechend dem dauernden Geburtenrückgang seit 1921 mit einem ständigen Rückgang der Schüler an den höheren Schulen zu rechnen, sofern nicht etwa die Aufnahmebedingungen erleichtert werden — und daran ist nicht zu denken. Hieraus ergeben sich auch wichtige Folgen für Schulbaupolitik und für die Berufswahl, denn der Bedarf an höheren Lehrern wird nach 1940 entsprechend sinken.

Kartoffel-Preise in den deutschen Städten. Aus dem Nachrichtenendienst über Preisspannen, den der deutsche Städtetag in Zusammenarbeit mit der Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marketing beim Reichsernährungsministerium fortlaufend führt, werden nunmehr auch Ergebnisse für Kartoffeln bekanntgegeben. Die Untersuchungen der Reichsforschungsstelle geben zum ersten Mal ein einwandfreies Bild von der Bewegung der Kartoffelpreise und -preispannen im ganzen Reich. Vom Oktober bis zur ersten Dezemberwoche haben danach im Reichsdurchschnitt die Erzeugerpreise eine saisonübliche Steigerung von 16 Pfg. je Zentner erfahren. Dagegen ist die Handelsspanne um 52 Pfg. gesunken, so daß der Verbraucherpreis um 36 Pfg. je Zentner verbilligt worden ist. Der Aufschlag des Handels betrug im Oktober 112 %, im November 93 %, in der ersten Dezemberwoche 80 %. In einzelnen Städten übersteigen die erzielten Preisveränderungen den Durchschnitt nicht unerheblich.

Friedersdorf. Theaterabend. Der Männergesangsverein Friedersdorf, Mitglied des D. S. V., der sich trotz der geringen Einwohnerzahl des Ortes auf nicht unbedeutlicher Höhe befindet, hat sich auch in diesem Jahre entschlossen, zwei Theaterabende zu veranstalten. Zur Aufführung gelangt an beiden Abenden die Singspiel-Operette: „Blond muß mein Mädel sein“, von Alfred Herzog, Musik von R. S. Dietrich. Das Stück gibt einen Auschnitt aus den Befreiungskriegen 1812/13. Von Grund auf ein ernstes Spiel, erhält es jedoch durch den Witz des Majors und dessen Geliebte einen humoristischen Einschlag, der auch die Freunde des Humors auf die Kosten kommen läßt. Die Kostüme sind äußerst wirkungsvoll. Außerdem tragen Dichter, Musiker und Darsteller dazu bei, den Abend als einen sehr genussreichen zu gestalten. Die Veranstaltungen finden am 1. Weihnachtsfeiertag und am 28. d. M. statt und ist ein zahlreicher Besuch sehr zu empfehlen. Näheres hierüber ist aus dem erscheinenden Inserat zu ersehen.

Lichtenberg. Geflügelausstellung. Der Verein der Geflügelfreunde Lichtenberg und Umg. veranstaltete am 13. und 14. Dezember im Ober-Gasthof seine 19. Große Allgemeine Geflügelausstellung verbunden mit der 6. Gruppen-schau der Züchter der Farben- und Trommeltauben, Gruppe Oberlausitz-West, Sitz Sachsen. Es war eine Ausstellung, welche sehr gut besetzt war. Wir wollen hoffen, daß sie für jeden Züchter mit größter Zufriedenheit ausgefallen ist. Möge diese Ausstellung für jeden Züchter und Besucher ein Ansporn sein. Allen Spendern, die uns mit einem schönen Ehrenpreis bedachten, so unsere Schau verschönern halfen, nochmals herzlichsten Dank. Gut Nacht!

Obersteina. Gesangskonzert. Wie alljährlich, so gibt auch dieses Jahr wieder der Männergesangsverein mit seinem Damenchor den 1. Weihnachtsfeiertag ein Gesangskonzert. Herrn Liedermesser H. Wendt ist es gelungen, im 1. Teil Männer-, Gemischte und Frauenchöre zum Vortrag zu bringen, darunter zwei Orchesterwerke von Strauß. Im 2. Teil gelangt das Volksstück mit Gesang und Orchesterbegleitung in drei Akten „Schön ist die Jugend“ zur Aufführung. Mit vieler Mühe und Aufopferung ist es gelungen, auch in diesem Spiel die Rollen wieder an den Mann zu bringen. Es dürfte auch diesmal wieder, da der Verein weder Mühe noch Ausgaben gescheut hat, einem jeden ein genussreicher Abend versprochen werden. Wir bitten die geehrte Einwohnerschaft, diesen Abend recht zahlreich zu besuchen. Näheres im Inserat. P. L.

Arnsdorf. Ein Unfall mit tragischem Ausgang ereignete sich am Dienstag abend. Der Glasmachermeister Schwarzer, in der hiesigen Glashüttenfiedlung wohnhaft, kam, von Radeberg heimkehrend, beim Absteigen vor seiner Wohnung mit seinem Fahrrad infolge der Glätte zu Fall und stürzte dabei so unglücklich, daß ihm die Bremsstange ins rechte Auge stieß und etwa 15 Zentimeter nach dem Gehirn zu einbrang. Ein anderer Bewohner der Glashüttenfiedlung fand den Bedauernswerten kurze Zeit später besinnungslos auf. Es wurden die Angehörigen und der Arzt, Herr Dr. Kroemer, verständigt, der die sofortige Ueberführung ins Stadtkrankenhaus Radeberg veranlaßte. Am darauffolgenden Morgen ist der auf so tragische Weise Ver-

unglückte den schweren Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Seiffhennersdorf. Neue Autobuslinie. In der Stadtvertretersitzung in Warnsdorf wurde folgender Beschluß gefaßt: Die seit vielen Jahren zum Zwecke der Schaffung einer elektrischen Straßenbahn von Warnsdorf nach Rumburg gemeinsam tätigen Gemeinden Warnsdorf, Seiffhennersdorf i. Sa., Oberhennersdorf und Rumburg beschloßen, im Bewußtsein der vorläufigen finanziellen Schwierigkeiten zunächst eine gemeinsame Autobuslinie zwischen Warnsdorf, Seiffhennersdorf — Oberhennersdorf und Rumburg zu schaffen und sich zu diesem Zwecke in geeigneter Rechtsform zu vereinigen.

Dresden. Steintwurf auf einen Schnellzug. In der Nähe von Köschbroda wurde ein von Berlin kommender Schnellzug mit Steinen beworfen und dadurch eine Scheibe zertrümmert. Glücklicherweise wurde keine Person verletzt. Der Täter soll ein junger Mann sein, der auf freiem Felde gestanden hat.

Lichtenhain. Betrogene Sparrer. Bei der erfolgten Auszahlung von Spargeldern des hiesigen Sparvereins mußten die Sparrer eine höchst peinliche Überraschung erleben. Von ihrem Spardermögen kamen 21 Prozent weniger zur Auszahlung, da sich ein bedeutendes Defizit eingeschlichen hatte. Dagegen schon im vorigen Jahr kleine Differenzen entdeckt und vertuscht wurden, hat man weiter vertraut. Der Kassierer G. hat einige Tausend für sich verwendet.

Wurzen. Tödlicher Jagdunfall. Auf einer Jagd in der Trebsener Gegend rutschte der Besitzer der Schiffschmiede Trebsen, Bruno Engler, aus. Dabei entlud sich seine Finte. Der Schuß ging durch den Kopf und führte den sofortigen Tod Englers herbei.

Groitzsch. Schwerer Unglücksfall. In Kriebitzsch wurde der Arbeiter Rüdiger beim Hübenaufladen auf dem Felde versehentlich von einem anderen Arbeiter mit einer Ladegabel in die Nase gestochen. Die Spitze der Gabel drang dem R. durch die Nase ins Gehirn und führte den sofortigen Tod des R. herbei.

Meerane. Straßensammlung mit Lastwagen. Der Meeraner Hilfsauschuß unternahm mit sieben Lastkraftwagen eine Straßensammlung, bei der die Bevölkerung um Feuerungsmaterialien und Kartoffeln gebeten wurde zum Besten der Armen. Es gingen ein rund 600 Zentner Breilotts und etwa 100 Zentner Kartoffeln. Da nicht alle Straßen durchfahren werden konnten, soll eine Wiederholung stattfinden, bei der man ein noch höheres Ergebnis erwartet. Die Gaben sollen noch vor dem Feste an die Armen verteilt werden.

Studentenrawalle in einem Dresdner Kino.

Anlässlich der Erstaufführung des Tonfilms „Ein Burschenlied aus Heidelberg“ in den U. Lichtspielen in Dresden kam es zu erheblichen Unruhestörungen durch Studenten, in deren Verlauf die Vorstellung unterbrochen und die Ruhestörer unter Anwendung des Gummistockes aus dem Theater entfernt werden mußten. Auf der Straße setzten sich die Kundgebungen fort, die den Eindruck machten, daß sie in Anlehnung an anderwärts bei diesem Film aufgetretene Störungen vorbereitet waren.

Die Vorsitzenden der Dresdener Studentenschaft haben sich an die Theaterleitung und an das sächsische Innenministerium gewandt mit dem Ersuchen, den Film, der die Ehre des deutschen Studenten verlese, abzusetzen, da sie nicht in der Lage wären, die Verantwortung für etwaige weitere Maßnahmen einzelner studentischer Gruppen zu übernehmen.

Neue Zwanzig-Mark-Scheine.

In den nächsten Tagen werden auf Grund des Bankgesetzes vom 30. August 1924 neue Reichsbanknoten zu Zwanzig Reichsmark in den Verkehr gegeben werden. Die zehn-Reichsmark-Note folgt in wenigen Wochen. Fünfundziger, Hunderter, Tausender sind in Arbeit. Dem Wunsche, in den Reichsbanknoten das Schaffen und Streben des deutschen Volkes zu veranschaulichen, wurde durch die Wahl der Bildnisse entsprochen, die hervorragende Persönlichkeiten aus Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie, Handel, Wissenschaft und Kunst darstellen. Die jetzt zur Ausgabe kommende Zwanzig-Mark-Note trägt das Bildnis Werner von Siemens'. Die Zwanzig-Mark-Note ist 8 X 16 Zentimeter groß und auf leicht chamois gefärbtem Papier hergestellt.

Sächsischer Lebenshaltungsindex.

Keine Preissteigerung spürbar!
Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtindexzahl der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats Dezember 140,8 (Vorkriegszeit gleich 100). Sie ist demnach gegen die für den Monat November berechnete Indexzahl von 142,1 nahezu unverändert geblieben.

Aus dem Landtage.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat im Landtag folgenden Antrag eingebracht: Die Verordnung der Reichsregierung vom 11. Dezember 1930 ermöglicht die Kündigung der Tarif- und Einzelanstellungsverträge für Angestellte der Länder und Gemeinden zum 31. Januar 1931, um hernach die Angestelltenbezüge kürzen zu können. Dadurch würden die Angestellten bei den sächsischen Staatsbehörden sehr schwer getroffen werden. Es handelt sich um etwa 3000 Kräfte, deren Existenz sich auf den Tarifvertrag für Staatsangestellte vom Juli 1926 stützt. Die darin festgelegten Grundbezüge sind für ein halbes Jahr lang die gleichen geblieben, so daß heute noch mit monatlichen Bruttodurchschnittsgehältern von etwa 170 Mark zu rechnen ist. Wir beantragen daher, der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, Einzelanstellungsverträge nicht aufzukündigen, sondern sich allenthalben an die Grundlage des sächsischen Angestellten Tarifvertrages zu halten.

Neue deutsche Beschwerdenote in Genf.

Die deutsche Regierung hat beim Völkerverbund eine neue Protestnote gegen Polen überreicht. Die neue Note richtet sich gegen die Verletzung der Rechte der deutschen Minderheit in Pommern und Posen anlässlich der letzten Sejmwahlen. Der Reichsaussenminister ersucht den Generalsekretär des Völkerverbundes, angesichts der schwerwiegenden Bedeutung der vorliegenden Fälle die deutsche Beschwerdenote unverzüglich auf die Tagesordnung der Januaragung des Völkerverbundes zu setzen. Weiterhin sind in der Note zahlreiche Einzelfälle angeführt, aus denen die Behinderung, Beeinflussung und Beschränkung des Wahlrechts der deutschen Minderheit in Posen und Pommern klar hervorgeht. Die Regierung verlangt Wiederherstellung der durch den Minderheitenabkommensvertrag garantierten Rechte der deutschen Minderheit in Polen.

Das Misstrauensvotum gegen Severing abgelehnt.

Mit 224 gegen 182 Stimmen.

Im Preussischen Landtag wurde am Freitag, in der letzten Sitzung vor Weihnachten, über den deutschnationalen Misstrauensantrag gegen den preussischen Innenminister Severing und den Ministerpräsidenten Dr. Braun, der mit der Stellungnahme der Minister zum Remarque-Film begründet war, abgestimmt. Mit Ja stimmten 182, mit Nein 224 Abgeordnete bei zwei Stimmenthaltungen. Das Misstrauensvotum war somit abgelehnt.

Der Ayesha-Kommandant als Versammlungspredner.

Berlin. Die Kundgebung des „Deutschland-Bundes für politische Erneuerung“ im Berliner Sportpalast, die seit Tagen durch große Plakate mit dem Motto „Herunter mit der Maste!“ angekündigt wurde, und in der der Erste Offizier der „Emden“, der „Ayesha“-Kommandant Kapitänleutnant a. D. Hellmuth von Müde, als Hauptredner des Abends angekündigt war, hatte kaum den gewünschten Erfolg. Man sagt, daß viel, sehr viel Karten verschickt waren, um den Riesenraum zu füllen. Und trotzdem wies die Halle noch beträchtliche Lücken auf. Die Rede des Kapitänleutnants von Müde bewies, daß seine

Kampfanlage gegen die Nationalsozialisten aus persönlicher Verärgerung geboren ist. Als Saalbesucher dienen in der Hauptsache Reichsbannerleute. Der Effekt der Versammlung war der, daß nach Schluß sechzig Reichsbannerleute über einen Zeitungshändler herfielen, der nationalsozialistische Zeitungen verkaufte. Man schlug ihn zu Boden und entwendete ihm die Zeitungen. Den Polizeibeamten wurde Widerstand entgegengesetzt, so daß der Platz mit dem Gummimüppel geräumt werden mußte. Ein Polizeibeamter wurde dabei erheblich verletzt.

Kapitänleutnant a. D. Hellmuth von Müde, früher selbst begeisterter Nationalsozialist, sprach über seine Erfahrungen in der nationalsozialistischen Bewegung. In der Hitler-Partei sehe er den schärfsten Gegner der nationalsozialistischen Weltanschauung wie sie ursprünglich gewesen sei. Die Erneuerung von Nationalismus und Sozialismus unter starker Betonung sozialistischer Gesichtspunkte sei das Ziel der ehemaligen nationalsozialistischen Hitlerpartei gewesen, aber heute, nach zehn Jahren, müsse man feststellen, daß von der Partei ein großer Aufwand schmächtig vertan worden sei. Gefallen sei alles, was mit Sozialismus zu tun gehabt habe, übrig geblieben sei ein weltanschaulicher Nationalismus und entstanden sei ein riesiger Bonzenapparat. Kernpunkt des Urprogramms sei gewesen, daß die nationalsozialistische Partei die Partei der anständigen Leute, der Charaktere, sein sollte. Auch das treffe heute nicht mehr zu. Dr. Goebbels habe allerhand Verdächtigungen über ihn, den Redner, ausgestreut. Er sei aber tatsächlich nie aus der NSDAP ausgeschlossen worden, sondern habe selbst seinen Austritt erklärt. Er sei später vom Münchener Parteitag zum Wiedereintritt aufgefordert worden. Nach Ausführungen über den Kapitalismus

bekanntes sich der Redner zum Sozialismus. Das deutsche Volk sei nicht mehr weit von einer Einheitsfront auf sozialistischer Grundlage entfernt. Programmatisch

verfolgten die bestehenden Parteien bereits gleiche Ziele. Es käme bei der Durchführung der Parteiprogramme jedoch nur auf den Charakter der Führer an. Es liege eine tiefe Tragik darin, daß man jeden Tag in den Zeitungen lesen müsse, daß die Sozialisten einer Richtung die Sozialisten anderer Richtung totgeschlagen hätten. — Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und die soziale demokratische Republik wurde die Versammlung geschlossen.

Die französische Kammer verlagt.

Steeg hat wenig Aussichten.

Ministerpräsident Steeg hat es vorgezogen, die Kammer in die Weihnachtsferien zu schieben. Als der Ministerpräsident die Tribüne bestieg, um den Regierungserlass zu verlesen, brach bei der Opposition ungeheurer Lärm aus. Rufe, wie „Diktatur“ und „Faschismus“ wurden laut und Steeg hatte alle Mühe, sich Gehör zu verschaffen. Bei der Abstimmung über den Erlaß zur Schließung der Kammer erhielt die Regierung mit 278 gegen 277 Stimmen eine einzige Stimme Mehrheit.

39 Tote, 160 Verwundete in Spanien.

Die Opfer des spanischen Aufstandes.

Madrid. Zwischen spanischen Aufständischen und Regierungstruppen haben in der Stadt Aspe westlich von Alicante im Südosten Spaniens schwere Straßenkämpfe stattgefunden, die mit der Kapitulation der Aufständischen endeten. Drei Soldaten wurden schwer verletzt und zwei Zivilisten sowie ein neunjähriges Mädchen getötet.

Nach einer Bekanntgabe der Regierung wurden bei den Kämpfen in der Provinz Alicante 15 Personen getötet und 94 verwundet. Insgesamt sind nach einer Mitteilung der Regierung seit dem Beginn des republikanischen Aufstandes 39 Tote und 160 Verwundete zu verzeichnen.

Aus aller Welt

Wetterbeobachtungsflugzeug abgestürzt

Führer und Beobachter tot.

Königsberg i. Pr. Das Wetterbeobachtungsflugzeug „Königsberg“ ist in der Nähe von Tharau abgestürzt. Der Flugzeugführer Schwabe und der Wetterbeobachter Dr. Steiner sind beide tot.

Die Maschine war infolge Eisbildung zu schwer geworden und wollte daher in der Nähe von Tharau niedergehen. In der Landungskurve ist sie dann offensichtlich zu stark überzogen worden. Nach Angabe von Augenzeugen ist das Flugzeug aus etwa 15—20 Meter Höhe abgestürzt. Beide Insassen waren sofort tot.

In Deutschland gibt es im ganzen fünf solcher Wetterflugstellen, und zwar in Berlin, Hamburg, Darmstadt, München und Königsberg, die sämtlich der Zentrale für Wetterflug unterstehen, die ihren Sitz in Berlin hat. Man kann sagen, daß die Piloten der Wetterflugstellen und die mit ihnen startenden Meteorologen, die im Flugzeug die Wetterbeobachtungen machen, auf Vorpösten im Luftverkehr stehen. Ihre Arbeit ist nicht nur besonders schwierig, sondern häufig auch im höchsten Grade gefährlich.

Leider ist das Flugzeugunglück bei Königsberg nicht das erste, von dem die Flugwetterstellen in diesem Jahre betroffen worden sind. Vier Todesopfer hat dieser Beruf dieses Jahr schon gekostet. Im April verunglückte das Flugzeug D 990 der Flugwetterstelle Darmstadt, wobei der Pilot, der bekannte Flieger Rehring, getötet wurde. Im August stürzte die Maschine der Flugwetterstelle München ab, deren Pilot Erich Ohm dabei sein Leben einbüßte. Mit dem neuen Unglück bei Königsberg hat sich nun die Zahl der in diesem Beruf für die Luftfahrt gefallenen Männer auf vier erhöht.

Ein finnischer Passagierdampfer gesunken

Der etwa 4000 große finnische Passagier-Dampfer „Oberon“ ist mit dem finnischen Frachtdampfer „Arkturus“ 7 Seemeilen südlich von der dänischen Insel Læsø im Kattegatt zusammengestoßen. „Oberon“ sank im Laufe von wenigen Minuten. Ein Bergungsdampfer der dänischen

Company Switzer, ein dänischer Inspektionsdampfer, sowie ein schwedischer Dampfer sind nach der Unglücksstelle unterwegs. Nach einem Funkpruch des schwedischen Dampfers „Jaellen“, der jetzt an der Unfallstelle liegt, ist es dem Dampfer „Arkturus“ gelungen, mehrere Rettungsboote mit den Insassen an Bord zu nehmen. Es werden noch zehn Fahrgäste vermisst. Die Suche nach ihnen ist weiter durch den dichten Nebel erschwert. Der Dampfer „Jaellen“ hatte die EIS-Rufe des Dampfers „Oberon“ aufgefangen, als er gerade in den Göteborger Hafen einfahren wollte und fuhr sofort mit Vollampf nach der Unglücksstelle.

Orkan über Nordafrika — Lavaström auf Java

Algier. An der Küste von Nordafrika herrschte schwerer Sturm. Die Wogen des Mittelmeeres hatten eine durchschnittliche Höhe von 10 Meter und waren von einer erschreckenden Gewalt. Der orkanartige Sturm, verbunden mit starken Regenfällen, hatte die Straßen in Algier in eine reißende Flut verwandelt. Die an der äußeren Hafenanlage verankerten Schiffe wurden zum Teil schwer beschädigt oder sanken. Die gesamte Küstenfahrt war eingestellt. Im Inlande sind weite Landstrecken vollkommen überschwemmt.

Batavia. Der Vulkan Merapi im Mittelpunkt Javas befindet sich in vollem Ausbruch. 15 Todesopfer sind bereits zu beklagen. Ein Strom glühender Lava fließt aus dem Krater in die benachbarten Täler. Er ist ungefähr 200 Meter breit und über 20 Meter hoch. Die 15 Bergarbeiter, die in der Nähe eines Dorfes Feldarbeiten. Sie wurden von dem glühenden Strom eingeschlossen und konnten ihm nicht mehr entrinnen. Viele Dörfer wurden geräumt.

Altenburg. Die unverschlossene Bahn-Schranke. Ein Lastkraftwagen fuhr bei Rotlicht auf einen von Altenburg kommenden Güterzug auf. Die Ursache zu dem Unglück ist in der Nichtschließung der Bahn-Schranke zu suchen. Zum Glück wurde der Beifahrer nur leicht verletzt, während der Kraftwagenführer ohne Verletzung davontam. Wagen und Lokomotive erlitten Beschädigungen. Wie hierzu gemeldet wird, war die den Schranken dienende Frau des Bahnwärters ohnmächtig geworden und hatte infolgedessen die Schranke nicht schließen können.

Weimar. Seltsamer Appetit. Im Bezirksgefängnis verschluckte der wegen Betrugs inhaftierte Kunstmalers Magerfordt zwei Zugschlösser. Er mußte der Chirurgischen Klinik in Jena zugeführt werden.

Wilhelmshaven. Dem Andenken der „Gneisenau“. Auf dem Kasernenhof der Schiffstammdivision Wilhelmshaven trafen sich die Ueberlebenden des Kriegsschiffes „Gneisenau“, das vor 30 Jahren an der Küste von Malaga im Sturm untergegangen war. Der Kommandeur der Schiffstammdivision, Fregattenkapitän Schmidt, dankte in einer Ansprache den Gneisenaulenten für das erhebbende Beispiel deutscher Seemannstreue. Er legte für die Reichsmarine einen Kranz nieder zum Gedenken der Toten der Schulfregatte und an den bei den Falkland-Inseln untergegangenen Panzerkreuzer gleichen Namens.

Pirmasens. Die Granaten im Dorfsteich. Im Zusammenhang mit den Waffenfänden bei Kommunisten wurden aus dem Weiser bei Wingen 81 Granaten herausgefischt. Außerdem fand man einen Militärkarabiner und eine Pistole.

Magdeburg. Verlauf des Donnerstagabend in Magdeburg. Aus Anlaß des Verbots der politischen Kundgebungen in Magdeburg, die am Donnerstagabend geplant waren, war die Magdeburger Polizei in den höchsten Alarmzustand versetzt worden. Da Nationalsozialisten und Reichsbanner ihre Anhänger zur Wahrung der Ruhe aufgefordert hatten, kam es nirgends zu Zusammenstößen.

Wien. Der Gemeinderat kauft 5 Gramm Radium. Der Gemeinderat beschloß, 5 Gramm Radium zu kaufen, um energisch an die Bekämpfung der immer mehr um sich greifenden Krebskrankheit zu gehen.

New York. Alkoholischmuggler aufgebraut. Das britische Motorschiff „Shanalam“, das einen Wert von 100 000 Dollar hat und Litör im Werte von 200 000 Dollar an Bord führte, wurde nach einem Feuergefecht mit einem Zollkutter, das zwei Stunden dauerte, eingeschleppt.

Das Weihnachtsgeschenk für die Dame.

den modernen Pelzkragen
die reizende Pelzkrawatte
die beliebten Pelzbesätze
die praktische Fellvorlage
den eleganten Schirm
das moderne Cachenez

finden Sie bei äusserst billigen Preisen u. denkbar grösster Auswahl im Spezialgeschäft von

Rich. Borkhardt
Lange Str. 30

Nähmaschinen

Pfaff, Köhler
und andere führende Marken
in großer Auswahl empfiehlt

Kurt Garten, Pulsnitz
gegenüber Schützenhaus

1 Grammophon

(Elektrola) fast neu, zu verkaufen
Zu erfr. in d. Geschäftsst. d. Blattes

Zum Weihnachtsfeste bringe ich mein reichsortiert. Lager in

Porzellan, Steingut, Glas
Emaille und Holzwaren

in empfehlende Erinnerung

Max Greubig

Hurra! Sensation!

Der billige Pantoffel-Mann kommt!



zu allen Pulsnitzer Jahrmärkten und bringt seine jahrzehntelang. Erzeugnisse wie Filzschuh, Hausschuh, Pantoffeln aller Art, speziell jetzt Filzpantoffel mit Doppelsohle! So etwas wird nicht wieder geboten, bitte besuchen Sie mich unverzüglich, Sie werden es nicht bereuen. Stand gegenüb. Gesch. Kube.

Der billige Pantoffelmann

Das Weihnachtsgeschenk für den Herrn.

den modernen Hut
die beliebte Mütze
die geschmackvolle Krawatte
das elegante Cachenez
den prakt. Schirm und Stock
den kleidsamen Pelzkragen
und Pelzmütze

finden Sie in reichster Auswahl und zu vorzuziehenden Preisen im Spezial-Geschäft von

Rich. Borkhardt
Lange Str. 30

Frottee-Badetücher Frottee-Handtücher

Rester zu Schürzen für Frauen
und Männer empfiehlt
Christbaumhändler

Schmidt, Hempelstr.

Spielwaren

in größter Auswahl
zu billigen Preisen
empfehl

Max Greubig

Empfehle zum Weihnachtsfest

Filzwaren aller Art billigst
Richard Großmann, Pulsnitz

Schießstraße Nr. 24
Stand auf dem Christmarkt:
neben dem Wassertrog

5 Stck. Schauhelferle

zu verkaufen
(1 Stück 5 Mark)

Zu erfr. in d. Tageblatt Geschäftsst.

Schnee-Schuhe

(Fabrik Kretschmar) preisw. z. verk.
Zu erfr. in d. Geschäftsst. d. Blattes



Große Kaninchen-Ausstellung

im Herrnhäuser Saale. Eintritt 30 Pfennig, Erwerb-lose 20, Kinder 15 Pfennig. 1 Los 20 Pfennig. Neuzüchtungen: Reg- u. Marberkaninchen

Um gütigen Zuspruch bittet

Kaninchen-Züchterverein Pulsnitz

Waldschlösschen Morgen Sonntag
Tanz-Vergnügen
Eintritt 50 Pf. Tanz frei
Neueste Schlager

H. Menzels Gasthof

Schönster u. größter Saal der Umgegend

Sonntag, zum Christmarkt
feiner öfftl. Ball
gespielt von der Mitschke-Kapelle

Gasth. z. weißen Taube, Weißbach

Neuester Konzert- u. Ballsaal der Umg.

Morgen Sonntag öffentlicher Ball

Miet-Auto 460

Zum Feste

empfehle meiner werten Kundschaft

la. hausschlachtene Wurst.

Geschenkwürste in allen Preislagen, à Stück von 50 Pfg. an. — Festplatten werden in geschmackvoller Ausführung angefertigt.

Max Thomasch

Lebensmittelgeschäft / Fa. Rich. Heß

Als besondere Spezialität, empfehle
Schäfschinken und Leberkäse.

Wie soll ich schenken?

Preiswert und gut

Deutsche Weiß- und Rotweine	das Liter von RM 1.10 ab
Original Malaga, golden	das Liter RM 1.70
„ „ „	bei 5 Liter RM 1.60
„ „ „	bei 10 Liter RM 1.50
Zum Glühwein extra starke und dunkelrote	
Burgunder-Weine	d. Liter RM 1.40 u. 1.60
Feinste Edelliköre alle Sorten	das Liter RM 4.25
Echter Jamaika Rum-Verschnitt	40% das Liter RM 5.—
„ „ „	45% das Liter RM 5.50

Größtes Lager in Rhein-, Mosel-, Süd- und Rotwein
Alle Sorten Schaumweine. Flasche von RM 3.50 ab

Weinhandlung Paul Schimpfky

KAMENZER STRASSE 4

Allen, welche uns in unserem tiefen Leid zu trösten versuchten,
sprechen wir nur hierdurch

unseren innigsten Dank aus.

Familien Blumberg und Teubel

Memphis, Pulsnitz und Ohorn



Sprechapparate • Schallplatten

Musikinstrumente / Bestandteile / Musikalien / Saiten
jeder Art, in größter Auswahl!



Radio-Apparate, Lautsprecher, Röhren, Abtast-Dosen
für Schallplatten-Uebertragung, Zubehörteile

Musikhaus R. Berndt, Schießstraße 22, Fernruf 327

Morgen 1/2 6 Uhr
Christvesper in der Kirche

Wringmaschinen

das beste was es gibt
empfiehlt billigst

Max Greubig

Zum Weihnachtsfest

Schaftstiefel
Herren u Damenschuhe
sowie Filzschuhwaren
aller Art

empfiehlt zu billigen
Preisen

Reinhold Hornig

Ohorner - Straße Nr. 3

N. B.

Zum Christmarkt Bude
am Ratskeller.

Schlittschuhe

Schneeschuhe

Rodelschlitten

empfiehlt billigst

Max Greubig

Franz Messerschmidt Pulsnitz in Sa.

Kornbrennerei und Kornsprit-Fabrik
Gegründet 1833. Fernsprecher 98

In eigener Brennerei erzeugte Spezialitäten:
Edelkorn, Doppel-Korn, Getreide-Korn,
Pulsnitzer Spezial

Weiter in größter Auswahl:

Deutscher Weinbrand, feinste Tafel-Li-
köre, echt Jamaika-Rum, echt Batavia-
Arrak und deren Verschnitte



Grosser

Weihnachts- Verkauf



Moderne

Kleider = Stoffe

Kleiderseiden / Kleidersamte

Fertige Kleider und Blusen

Morgenröcke / Kinderkleider

Mäntel

für Damen und Kinder

Moderne Strickwaren

Damenwäsche / Herrenwäsche

Bett- und Tischwäsche / Gardinen / Teppiche / Bettvorleger

Linoleum / Reisedecken

Divandeen / Steppdecken / Tischdecken

Schürzen / Strümpfe / Taschentücher / Handschuhe

Moderne Schals und Tücher

Modehaus Gierisch Kamenz

Größtes Modewarenhaus am Platze

Pulsnitzer Tageblatt

2. Beilage zu Nr. 296

Sonnabend, 20. Dezember 1930

82. Jahrgang

Sonntagsgedanken

Es kommen jetzt sehr viele Menschen zu uns und klopfen an unsere Tür, um von uns eine Gabe zu erbitten. Die Not in unsrer Welt ist so hoch gestiegen, daß selbst solche Leute als Bittsteller zu uns kommen, die früher empört aufbegehrt hätten, wenn man ihnen hätte vorausgesagt, daß sie einmal an den Türen bitten würden. Sie alle bitten um irdische Gaben, damit ihnen aus ihrer gegenwärtigen äußeren Not geholfen werde. Ihnen gefehlt sich in der Adventszeit einer hinzu, der um anderes bittet: um unser Herz und unsere Seele, und dieser Eine ist unser Herr Christus. In jedem Jahre ist er mit derselben Bitte gekommen, in jedem Jahre hat er uns zugerufen: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an.“ (Offenbar. Joh. 3, 20.) Immer ist er derselbe gewesen, er, der durch sein Leben und Sterben unsere Erlösung erkämpft hat, er, der auch heute noch für uns gegen alle Mächte der Finsternis kämpft, er, zu dem die Mühseligen und Beladenen kamen, als er noch auf Erden wandelte, und bei dem auch die Mühseligen und Beladenen unserer Tage allein den ersuchten Frieden der Seele finden. Und wenn wir uns auch um sehr Werben um unser Herz und unsere Seele nicht gekümmert haben, so hat er uns doch nicht aufgegeben, so ist er doch immer wieder zu uns gekommen, so kommt er doch gerade heute wieder zu uns und wirbt um unsere Seele. Es sind ja nicht selbstsüchtige Gedanken, die ihn zu uns führen, wie es sonst bei allen anderen Bittstellern der Fall ist; er will uns beschenken mit seiner Liebe, er will uns helfen in den Nöten unserer Seele, die viel quälender, schmerzhafter und drückender sind als die Nöte des Lebens, er will uns die Kräfte geben, die wir brauchen, um Sorge, Leid,ummer und Anfechtung überwinden zu können. Er bittet, nicht um für sich etwas zu empfangen, sondern um aus seinem wunderbaren inneren Reichtum schenken zu dürfen. Und er hat uns alle ohne Ausnahme auch schon oft beschenkt. Wenn wir auf unser bisheriges Leben zurücksehen, dann werden wir die Spuren seiner Güte, Liebe und Fürsorge auch in unserm Dasein finden. Wie oft haben wir doch seufzend ausgerufen: „Das kann ich nicht aushalten!“ und wir haben es doch ausgehalten, weil er zu uns kam und uns Beistand leistete. Wie oft haben wir gemeint: „Die Last, die ich tragen muß, ist mir zu schwer, ich muß unter ihr zusammenbrechen.“ Aber wir sind nicht zusammengebrochen, weil er uns tragen half, und wir erkannten schließlich, daß wir gerade durch diese uns zu schwer erscheinende Last stärker geworden seien und gerade um ihrer willen größere Kräfte empfangen hätten. Das war aber immer Kraft aus seiner Kraft. Er ließ uns in uns wachsende Erscheinungen des Lebens den rechten Weg sehen, und wenn wir ihn im Vertrauen auf seine Mithilfe und Liebe gegangen sind, dann sind wir auch zu einem Ziele gekommen, das uns selig war, dann hat unsere Not sich ein Ende gewonnen, daß wir es ertragen konnten und daß wir darüber aufs höchste erlöst und beglückt gewesen sind. Und das ist nicht nur so gewesen, das soll auch weiter so bleiben. Denn er klopft noch heute ebenso an die Tür unseres Herzens wie einst. Seine Kraft, seine Güte und seine Liebe sind heute noch genau so groß wie vor 1900 Jahren, seine Freundlichkeit und Güte ist genau noch so mächtig und heilig wie einst. Er will uns heute noch genau so beschenken wie einst die Menschen im heiligen Bande. Wir alle sollen den ganzen großen Reichtum seiner Liebe empfangen, wenn wir nur seine Stimme hören und ihm aufstehen wollen. Laßt uns doch einmal die lauten, schrillen Stimmen der Welt überhören und dafür auf seine Stimme hören. Laßt uns ihm einmal in unserem Leben die Geltung einräumen, die ihm schon immer zukommt und die wir ihm schon längst hätten einräumen sollen. Wir könnten viel reicher sein und viel müttiger im Lebenskampfe stehen, wenn wir uns schon früher entschlossen hätten, ihm die Tür unseres Herzens aufzutun. Darum wollen wir es heute tun und wollen ihm mit unserm Willen die Tür unseres Innern öffnen, die noch immer eine Scheidewand bilden will zwischen ihm

und uns. Wir wollen ihn nicht vergebens anklopfen lassen, wir könnten sonst eine bittere Reue darüber empfinden müssen, wenn wir selber vergeblich an die Tür der ewigen Seligkeit anklopfen müßten, weil wir auf den Ruf des Herrn nicht gehört und ihm nicht aufgetan haben. Wir wissen nicht, wie lange wir noch Gelegenheit dazu haben werden, dem Herrn unsere Herzen aufzutun, es kann viel rascher zu spät dazu sein als wir denken. Darum wollen wir auf sein Klopfen hören, ihm die Tür weit aufstun und ihn jubelnd begrüßen:

Komm, o mein Heiland, Jesus Christ,
Meins Herzens Tür dir offen ist;
Ich zieh mit deiner Gnaden ein,
Dein Freundlichkeit auch uns erschein.
Dein heil'ger Geist uns führ' und leit'
Den Weg zur ew'gen Seligkeit.
Dem Namen dein, o Herr,
Sei ewig Preis und Ehr'!

H. B.

Kündigung von Aufwertungshypotheken.

Erster Fristablauf: Anfang nächsten Jahres.

Bis zum Ablauf dieses Jahres muß sich jeder Gläubiger von Aufwertungshypotheken darüber schlüssig werden, ob er den Aufwertungsbeitrag bereits am 1. Januar 1932 oder erst zu einem späteren Termin zurückzahlen will. Ist der Gläubiger nicht bereit, dem Eigentümer des Grundstücks oder dem persönlichen Schuldner das aufgewertete Kapital über den 1. Januar 1932 hinaus zu dem am 1. Januar 1932 geltenden gesetzlichen Zinssatz von 7% Prozent zu belassen, so muß der Gläubiger spätestens bis zum 3. Januar 1931 die Aufwertungshypothek, bei der dingliches Recht und persönliche Forderung zu unterscheiden ist, kündigen. Die Kündigung bedarf der schriftlichen Form und muß den Vorschriften des Gesetzes über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken (Aufwertungsschlufgesetz) voll entsprechen, da sie zwingender Natur sind. Grundsätzlich wirksam ist nur eine Kündigung, die nach den Vorschriften des Aufwertungsschlufgesetzes ordnungsgemäß erfolgt, und die nach Inkrafttreten des Aufwertungsschlufgesetzes, also nach dem 1. Oktober 1930, dem Eigentümer oder dem persönlichen Schuldner mitgeteilt ist. Hat der Gläubiger vor dem 1. Oktober 1930 schriftlich mitgeteilt, daß er den Aufwertungsbeitrag am 1. Januar 1932 zurückzahlen wolle, so muß der Gläubiger die Kündigung bis zum 3. Januar 1931 erneuern. Versäumt der Gläubiger diesen Zeitpunkt, oder geht die Kündigung dem Eigentümer oder dem persönlichen Schuldner verpätet zu, so kann der Aufwertungsbeitrag frühestens erst am 31. März 1932 fällig werden.

Das Kündigungs schreiben an den Eigentümer des Grundstücks, das mit der Aufwertungshypothek belastet ist, kann etwa folgendermaßen lauten:

Herrn Handwerksmeister Georg Schulze, Stettin, Paradeplatz 5. Auf Ihrem in Stettin, Paradeplatz 5, belegenen, im Grundbuch des Amtsgerichts Stettin von Stettin Band 167 Blatt 4805 verzeichneten Grundstück ist für mich in Abteilung III

unter Nr. 5 eine aufgewertete Hypothek von 2000.— Goldmark eingetragen. Ich kündige Ihnen hierdurch diese Hypothek zur Zahlung am 1. Januar 1932.

Hochachtungsvoll Gottfried Lehmann, Regierungsrat, Berlin. Das Kündigungs schreiben an den persönlichen Schuldner, sofern ein solcher neben dem Grundstückseigentümer überhaupt vorhanden ist, kann folgendermaßen lauten:

Herrn Fabrikbesitzer Hermann Müller, Swinemünde, Schützenstraße 3. Auf dem in Stettin, Paradeplatz 5, belegenen, im Grundbuch des Amtsgerichts Stettin von Stettin Band 167 Blatt 4805 verzeichneten, dem Herrn Handwerksmeister Georg Schulze in Stettin, Paradeplatz 5, gehörenden Grundstück ist für mich in Abteilung III unter Nr. 5 eine aufgewertete Hypothek von 2000.— Goldmark eingetragen. Diese Forderung, für die Sie als persönlicher Schuldner haften, kündige ich Ihnen hierdurch zur Zahlung am 1. Januar 1932.

Hochachtungsvoll Gottfried Lehmann, Regierungsrat, Berlin. Die Kündigungs schreiben werden zweckmäßigerweise unter Einschieben oder durch den Gerichtsvollzieher übersandt. — Hat der Gläubiger gekündigt, so kann der Eigentümer oder der persönliche Schuldner binnen drei Monaten von dem Tage ab, an dem ihm die Kündigung zugegangen ist, bei der Aufwertungsstelle des zuständigen Amtsgerichts die Gewährung einer Zahlungsfrist beantragen, jedoch nur dann, wenn er über die zur Rückzahlung des Aufwertungsbeitrages erforderlichen Mittel nicht verfügt und auch nicht in der Lage ist, sie sich zu Bedingungen zu verschaffen, die ihm billigerweise zugemutet werden können. Bei einem Aufwertungsbeitrag von 100 RM oder weniger, sowie für Zinsen und Nebenleistungen gibt es keine Zahlungsfrist. Die Zahlungsfrist soll auch nicht bewilligt werden, wenn sie unter Berücksichtigung der Verhältnisse des Eigentümers oder des persönlichen Schuldners für den Gläubiger eine unbillige Härte bedeutet.

Die Zahlungsfrist kann nur einmal und längstens bis zum 31. Dezember 1934 bewilligt werden. Mit Zustimmung des Gläubigers kann die Aufwertungsstelle die Bewilligung der Zahlungsfrist auch von der Leistung einer Abschlagszahlung sowie von einer Sicherstellung des gekündigten Betrages abhängig machen.

Der Antrag des Eigentümers des Grundstücks oder des persönlichen Schuldners auf Bewilligung einer Zahlungsfrist kann etwa folgendermaßen lauten:

An das Amtsgericht Stettin, Aufwertungsstelle. Antrag auf Bewilligung einer Zahlungsfrist des Hauseigentümers, Handwerksmeister Georg Schulze in Stettin, Paradeplatz 5, Antragsteller gegen den Regierungsrat Gottfried Lehmann in Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 1: Für den Antragsteller ist auf meinem in Stettin, Paradeplatz 5, belegenen, im Grundbuch des Amtsgerichts Stettin von Stettin Band 167 Blatt 4805 verzeichneten Grundstück in Abteilung III Nr. 5 eine aufgewertete Hypothek von 2000.— Goldmark eingetragen, die Antragsteller durch Schreiben vom 24. Dezember 1930, mir zugegangen am 25. Dezember 1930, zum 1. Januar 1932 gekündigt hat. — Da der Antragsteller die zur Rückzahlung des Aufwertungsbeitrages erforderlichen Mittel gegenwärtig nicht aufbringen und sie auch nicht anderweitig beschaffen kann, wird die Bewilligung einer Zahlungsfrist bis zum 31. Dezember

Fahrt nach Jaca.

Sonderbericht für unsere Zeitung
von Hedwig Margarete Büscher.

Erinnerungen an Frühlingstage in Spanien. — Mit der Sekundärbahn in die alte Garnison am Fuß der hohen Pyrenäen. — Modernste technische Neuerungen überall. —

Jaca, die alte Garnison am Fuße der „Hohen Pyrenäen“, am Eingang der Passstraße und neuen Bahnlinie über Canfranc nach Frankreich — dem „Aberbeß“ — ein im Grunde unbedeutendes Städtchen, ist plötzlich der Ausgangspunkt neuer spanischer Unruhen geworden. Bei den Nachrichten über den Ausbruch der Militärrevolte, die in dieser Zeit zu uns dringen, taucht das Bild der alten kleinen Garnisonstadt wieder vor mir auf, wie ich sie zum heiligen Osterfest dieses Jahres, von Saragossa kommend, besuchte. Eine Sekundärbahn brachte mich nach dort, und ein alter, wackliger, malerischer Pferdeomnibus vom entlegenen Bahnhof ins Städtchen nach dem Hotel „La Paz“ — der Friede. Friede lag damals wirklich über dem ländlichen Ort, als ich in der Abenddämmerung des Gründonnerstags dort ankam. Das weite, grüne Tal, in dem es liegt, ist umfäumt von hohen Bergen mit schroffen Felsabhängen, über die die schneebedeckten Gipfel der „Hohen Pyrenäen“ leuchten. Die Dämmerung wich schnell der Nacht, und über der Stadt flammte eine fast unwirklich helle Beleuchtung auf, wie man sie in dem Idyll des ländlichen Fleckens kaum erwartete. Der elektrische Strom, der von einer nahen Wasserkraftzentrale am „Rio Aragón“ — nach dem die Provinz genannt ist — kommt, ist billig; man staunt über den Fortschritt der Technik auf jedem Gebiet in dieser Gegend.

Nach der Nachtruhe im „Hotel La Paz“ durchwanderte ich am Karfreitagmorgen die Stadt: ein buntbewegtes Bild. Allenthalben ritten die Bauern, aus den Gebirgsorten kommend, auf ihren Maulkieren durch die Straßen, um ihre Einkäufe zu machen. Ein buntes Tuch hängt über dem Rücken des Tieres, dessen Taschen mit den eingetauchten Lebensmitteln und sonstigen Sachen gefüllt und dann stundenweit in die Berge hinauf transportiert werden. Die Bauern selbst gefielen mir so gut in ihrer lebhaft gefärbten Tracht, der schwarzen kurzen Jacke über dem weißen Hemd, dem breiten violetten Lententuch, der kniefreien, schwarzen Hose, die die weiße bauchige untere Hose vorstehen läßt, langen, weißwollenen Strümpfen und Bundschuhen. Den Kopf bedeckt ein schwarzer Hut mit flachem, rundem Kopf oder ein Kopftuch, das turbanartig geflüpft ist. Das ist die aragonesische Bauerntracht. Fast täglich kommen sie so stundenweit von den Bergen geritten und erleben das Bild des Städtchens.

Jaca mit seinen kaum 8000 Einwohnern ist Bischofssitz und Priesterseminar und hat eine schöne, frühgotische Backsteinkirche, innen reich geschmückt wie eben alle Kirchen und Kathedralen Spaniens. Am Rande der Stadt liegt dann die schöne, alte Zitadelle „El Castello“ mit Zugbrücke und Wallgraben, durch deren Schießscharten die Höhe alter Kanonen aus früheren kriegerischen Zeiten heraus schauen. Dies Kastell ist das südlichste einer Reihe von Sperrforts entlang der Passstraße von Canfranc gegen französische Einfälle. Heute dient es der Garnisonstadt nur mehr als Wohnhaus für weniger bemittelte Offiziere. Was aber, um dessentwillen ich Jaca eigentlich besuchte, was mich in der Schönheit und Neuzeitlichkeit seiner Anlage überraschte und entzückte und was Jaca zum Sommeraufenthalt für Hunderte von Studierenden macht, ist eine Universität, die Sommerkurse für vier verschiedene Sprachen mit ausländischen Lehrkräften bietet und die der Universität Saragossa angegliedert ist.

Die Anlage dieser Universität ist ganz neu, in der Art der englischen Colleges. Die Studenten wohnen in dem gleichen Gebäude, einem Riesenbau, der Speisesaal, Lesesaal und Studierzimmer und Bibliothek enthält und angrenzend Tennisplätze und Schwimmbassin bietet — und das alles für eine Tagespension inklusive Studiengeld von zwölf Peseten täglich.

Ganz entzückt, von Plänen für den Sommeraufenthalt erfüllt, zog ich weiter durch die Straßen der unendlich sauberen Stadt. Alles ist hier neu: ein ganz modernes Kintheater, ein Kasino, in der Art eines englischen Clubs gebaut, wo die zahllosen Offiziere ihre Zeit mit Poker spielen vertreiben. Der „Paseo“, die Haupt- und Promenadenstraße jeder spanischen Stadt — mit wundervollen Anlagen — zog an mir vorüber. Ueberraschungen, wohin man kommt. Dieser Paseo endet nämlich ganz plötzlich in einem großen Altan mit herrlicher Aussicht flussabwärts über das ganze Aragonatal. Bezaunder wirkte alles auf mich in diesen Frühlingstagen, voll Frieden und Gleichmaß, Wohlstand und moderner Entwicklung, und der Gedanke, daß es heute der Schauplatz einer Revolte, viellecht der Ausgangspunkt einer Revolution ist, will mir gar nicht in den Sinn.

Karfreitagnachmittag dann: Fronleichnam-Prozession mit all ihrem edel spanischen Gepränge. Mehr wie ein Volksfest als wie eine kirchliche Prozession wirkte das Ganze, im Gegensatz zu unseren ersten katholischen Feiern, auf mich. Da ist keiner, der nicht an dem Zuge teilnimmt. Der Bürgermeister, die Honoratioren der Stadt, die Offiziere alle in ihren goldstrotzenden, malerischen Uniformen, jede Innung, Kinder und Greise, alles zieht mit.

Die Kinder als Englein gekleidet, der Bischof unter dem Baldachin von Fackeln beleuchtet, umgeben von Priestern und Mitziehenden in malerischer Tracht oder schwarzem Salar mit Gesichtsmaske, dies alles wirkt mehr wie eine Wastelade, fast lustig und heiter, und wurde von dem Volk auch offenbar so aufgefaßt. Wagen folgten, auf denen riesengroße geschmückte, buntbemalte Passionsbilder getragen, gehalten wurden. Dann wieder kamen Träger solcher Bilder, Fahnen und Kreuze zu Fuß, oft vollkommen maskiert, und wieder Scharen von Offizieren, die plaubend mitziehen (zuweilen beim Vorübergehen an einer Bar einen Augenblick stehenbleiben und den von Kellnern schon bereitgehaltenen Cognac hinunterstürzen). Tausend solcher kleinen Bilder ziehen an mir vorüber — wie mag es heute dort aussehen?

St. Thomas.

Am kürzesten Tage des Jahres feiert die katholische Kirche das Andenken des Apostels Thomas, der im Volksmunde den Beinamen „der Ungläubige“ erhalten hat. Denn er wollte nicht eher an die Auferstehung Christi glauben, bevor er ihn nicht gesehen und seine Wundmale berührt hatte. Die heilige Geschichte berichtet weiter, daß er auch an der Himmelfahrt Mariä gezwiebelt hat, bis das Grab der Muttergottes vor seinen Augen geöffnet wurde, und er dasselbe leer fand. Von seinem Unglauben bekehrt, zog er aus in die Fremde, bis nach Indien und China, um dort das Evangelium zu predigen, und ist in Madras als Blutzeuge Christi gestorben. — Kaiser Alexander Severus ließ im Jahre 232 die sterblichen Ueberreste des Heiligen nach Oessa in Mesopotamien überführen; ihre letzte Ruhestätte wird von vielen frommen Pilgern als Wallfahrtsort besucht, denn sie zählt mit den Gräbern der Apostel Petrus, Paulus und Johannes zu den vier echten Apostelgräbern.

Der 21. Dezember gilt beim Landvolk als besonders wichtiger Vostag. Denn in der Thomasnacht steigt die Geisterwelt zur Erde herab, und tritt mit den Menschen in Beziehung; es ist eine Spuknacht, in der mit dem neuen Licht auch die Zukunft geboren wird — sie offenbart sich im Sausen des Windes, in der Gestalt der Wolken, und ein frohger, trockener Thomastag läßt auf eine gute Ernte im nächsten Jahr schließen. — In den abergläubigen Ueberlieferungen und Bräuchen, die sich an den Thomastag knüpfen, lebt ein Rest altgermanischer Heidentums fort, denn am kürzesten Tage des Jahres feierten unsere Vorfahren das Fest der Winterjonnennende. Ihm folgten die zwölf Raubnächte, in denen die Götter gegenwärtig und schicksalbestimmend bei den Menschen Einkehr hielten.

1934 beantragt. — Der Antrag wird wie folgt begründet: (Der Antrag muß eingehend begründet werden.)
Georg Schulze, Handwerksmeister, Stettin, Paradeplatz 5.
Dem Gläubiger steht das Recht zu, die Abrechnung der Zahlungsfrist zu beantragen.
Dem Schuldner von Aufwertungshypotheken steht eine dreimonatige Kündigungsfrist zu, die vertraglich nicht besetzt werden darf. Ein Zwischenzins bei vorzeitiger Zahlung, dessen Abzug gegenwärtig noch zulässig ist, darf jedoch nach dem 1. Januar 1932 nicht mehr abgezogen werden. — Der Anwendung des Aufwertungsschlusgesetzes stehen früher ergangene gerichtliche Entscheidungen nicht entgegen. Die Anordnungen der Aufwertungsstellen, in denen die Rückzahlung des Aufwertungskapitals in Teilbeträgen festgesetzt ist, sowie Vorschriften in Gesetzen, Satzungen oder Verträgen, die für besondere Fälle wie z. B. bei unipunktlicher Zinszahlung eine vorzeitige Fälligkeit der Schuld anordnen, bleiben unberührt. Bestimmungen, die eine vorzeitige Fälligkeit der Schuld für den Fall der Rangänderung der Hypothek vorsehen, finden auf Rangänderungen, die auf der gesetzlichen Zinserhöhung beruhen, keine Anwendung.
Machen weder Gläubiger noch Schuldner von dem ihnen zustehenden Kündigungsrecht Gebrauch, so rückt die Fälligkeit der Aufwertungshypothek automatisch vom 1. Januar 1932 auf den 31. Dezember 1934. Bis zur Fälligkeit der Aufwertungshypothek ist vom 1. Januar 1932 ab der gesetzliche Zinssatz von 7 1/2 Prozent für den Aufwertungsbetrag zu zahlen. Der gesetzliche Zinssatz gilt sowohl für Kündigungshypotheken als auch für Tilgungshypotheken, so daß also alle Gläubiger gleich behandelt werden. Die Zinsen haben den Rang der betreffenden Hypothek.

Helmuth Richardi.

Allelei ostpreussische Merkwürdigkeiten

Von „Bärenfang“, Rants „Beelendhäuschen“, echten Maränen und „Tilfiter Wasserpunsch“.

Von Hans Zippel-Berlin.

In Masuren, dem Lande der 3000 Seen, gibt es ein aus Sprit und Bienenhonig bereitetes Getränk, das die Einheimischen „Bärenfang“ nennen. Angeblich soll es — wie schon der Name sagt — dazu dienen, Bären zu fangen... Wie dem auch sein mag, es ist ein Kuriosum, dieses mit Natur Schönheiten so gesegneten Landes. Auch Ostpreußen, das Land der Ordensritter, zwischen Weichsel und Memelstrom, hat sich aus alten Zeiten manderlei erhalten, was zwar „noch nicht im Buedeker steht“, aber gleichwohl der Erwähnung aber gar eines kurzen Besuches wert ist.

So sieht man noch heute an einer Außenmauer des Allensteiner Schlosses Zeichnungen, die vor mehr als 400 Jahren Nikolaus Kopernikus, Domherr, Statthalter und Astronom, höchst eigenhändig dort angebracht hat — fürwahr eine seltsame Art, wissenschaftliche Erkenntnisse zu illustrieren! Und in Moditten, vor den Toren von Rönigsberg, steht unverändert das Häuschen, in dem Immanuel Kant seine Sommerferien oder sein „Wochenende“ zu verbringen pflegte. Daneben aber breitet eine Linde ihre Äste, dieselbe Linde, in deren Wipfel sitzend (!) Kant 1764 nicht seine größte, sicher aber seine lebenswürdigste Schrift verfaßte, die „Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen...“ Im Schloß Findenstein, unweit Neudorf, dem Stammsitz der Hindenburgs, zeigt man fremden Besuchern gern einen Tisch, in dessen polierte Platte Napoleon I. die Aufmarschsstütze einer seiner Schlachten eingegraben hat, und ein altes Delbild, das Friedrich den Großen als jugendlichen Kronprinzen darstellt in der Zeit, als er in Findenstein seine militärische Ausbildung empfing.

Doch es gibt viel mehr Merkwürdigkeiten in Ostpreußen! Im Mittelalter entdeckten englische Kaufleute vor den Toren Elbing's eine Quelle, aus deren Wasser sie ein treffliches Bier zu brauen wußten. Noch heute prächtigt der „Englische Brunnen“, und das Bier, das auch jetzt noch von seinem Wasser gebraut wird und seinen Namen trägt, ist eine höchst schmackhafte Spezialität der guten Stadt Elbing. — Ein au-

beres Bier ist aus der Mode gekommen. Es hieß „Brüllater“ und wurde einst in dem kleinen Hafstädtchen Tolkemitz gebraut. Die Sage berichtet, daß die Tolkemitzer in in grauer Vorzeit ein Faß dieses Bieres dem Riesenaal zu trinken gaben, der dazumal im Frischen Haff hauste und den Fischern die Fische samt den Reizen wegtraf. Er bekam von diesem ungewohnten Trunk einen so brüllenden Rater, daß man ihn ergreifen und an die Kette legen konnte. Der Aal starb, die Kette blieb und ist noch heute in Tolkemitz zu sehen. Im Haff aber gibts seitdem wieder Fische. Und was für Fische! Ueberhaupt muß man die Fische — wenn nicht zu den Sehens-, so doch zu den „Ehrwürdigkeiten“ Ostpreußens rechnen. Das haben schon die Ordensritter gewußt, als sie im Mittelalter zugleich mit dem Angerburger Schloß einen Lalfang bauten, der noch heute besteht und die besten Aale liefert — breit, rund, grün oder blau —, die man sich wünschen kann. Und nicht weit ab von Angerburg, in dem masurenischen Städtchen Nikolaiten, dort, wo einst der Stinkhengst an der Kette lag, den man noch heute — in Stein gehauen — am Brückenpfeiler bewundern kann — in Nikolaiten gibt es sogar echte Maränen. Feinschmecker behaupten allerdings, man dürfe diesen delikaten Fisch in Nikolaiten nur geräuchert und „aus der Faust“ essen und müsse nach Wirscha weiterfahren, wenn man ihn gebaden haben wolle...

Noch manches Unterhaltende und Merkwürdige ließ sich aus Ostpreußen berichten! Von den Bernsteinfischen z. B., die im Mittelalter auf dem Galgenberge an der samländischen Steilküste gehetzt wurden. Oder von dem schlauen Bauern Konopka, der bei Angerburg an dem nach ihm benannten Konopkenberg, ein seltsames Abenteuer mit dem Teufel bestand und daraufhin nicht nur in Angerburg, sondern sogar im Berliner Schloß als Teufelsbanner auftreten konnte. Aber man kann sich all' das und noch viel mehr an Ort und Stelle erzählen lassen, an einem der stillen Spätherbstabende, die gerade in Ostpreußen besonders milde sind. Hinter einem Glase Grog oder bei „Tilfiter Wasserpunsch“, der seinen Namen daher trägt, weil kein Wasser daran sein darf. Nur eines sei noch erwähnt, vielleicht das Lebenswürdigste, was der Osten an Merkwürdigem zu bieten vermag: der Storch. Ein amerikanischer Tourist erklärte jüngst, neben den landschaftlichen Schönheiten Ostpreußens hätten die Störche den tiefsten Eindruck auf ihn gemacht. Tatsächlich sind sie dort oben zahlreicher als anderswo und ein typisches Merkmal ostpreussischer Landschaft. Der Amerikaner freilich hat sie gerade an den felsigsten Stellen beobachtet können. So stieß er buchstäblich auf einen Storch, der gravitätischen Schrittes mitten durch das Marktgewühl Angerburgs stolzierte. Einen anderen sah er, der samt seiner dreiköpfigen Familie auf der Spitze einer Telegraphenstange horstete. Und in dem erteländischen Städtchen Wormbitt gar fand er ein bewohntes Storchennest mitten auf dem Rathaus! Ganz besonders aber

hat dem Amerikaner das Beslein gefallen, das die ostpreussische Jugend zu singen pflegt:

De Adebar, de Adebar, de steiht up sinem Nest.
Un will er sid een Berjunge moole, dänn Kappert'er
met sin Fräß!

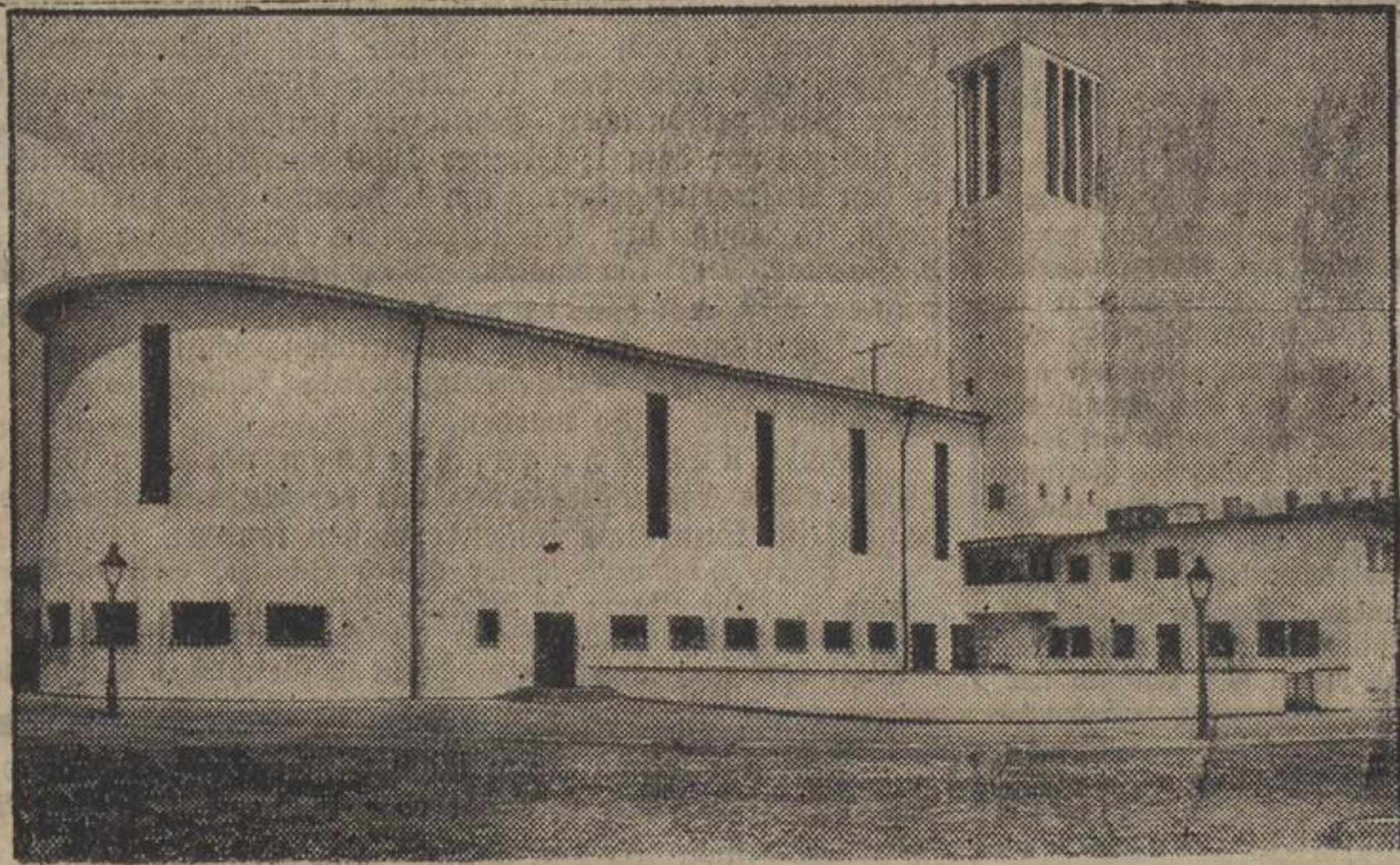
Siedlerkampf um ihre Heimstätte.

Der Vorstand des Allgem. Sächsischen Siedlerverbandes nahm folgende Entschliessung an: „Der Allgemeine Sächsische Siedlerverband verschließt sich der Notwendigkeit nicht, daß zur Sanierung der deutschen Wirtschaft und der öffentlichen Finanzen alle Volkstrübe zu den größten Opfern herangezogen werden müssen. Er glaubt aber, daß die Maßnahmen der Notverordnung hinsichtlich der Einschränkung des Wohnungsbaues nicht geeignet sind, der Wirtschaft zu helfen. Die starke Einschränkung des Wohnungsbaues wird nicht nur eine Verstärkung der Wohnungsnot, sondern auch eine Verschärfung der Arbeitslosigkeit zur Folge haben. Der Allgemeine Sächsische Siedlerverband erwartet deshalb vom Sächsischen Landtag und der Sächsischen Regierung, daß sie unter Bezugnahme auf § 9, Kapitel 1 des 4. Teiles der Notverordnung die zur Senkung der Realsteuern zur Verfügung stehenden Beträge zur Förderung des Wohnungsbaues weiter verwenden, sowie daß das durchaus erstrebenswerte Ziel: Neubauten, die den Einkommensverhältnissen der minderbemittelten Bevölkerung entsprechen, nicht dadurch zu erreichen versucht wird, daß die Familien auf zu engem Raum zusammengepfercht und der Heimstättenbau unterdrückt wird.“

Mit Entschiedenheit protestiert der Verband gegen die Bestimmungen des neuen Grundsteuergesetzes, wonach eine weitere Verbreitung des Erbbaurechtes durch steuerliche Bestimmungen unterbunden wird.

Bauernsiedlung.

Vie von den deutschen Bauernvereinen ins Leben gerufene „Bauernsiedlung, Siedlungsgesellschaft der Vereinigung der Deutschen Bauernvereine m. b. H.“ hat seit einiger Zeit ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Gesellschaft arbeitet in engster Verbindung mit den einzelnen Bauernvereinen und führt praktisch die Aufstellung und Besiedlung von Gütern durch. Siedlungsbewerber, die durch die „Bauernsiedlung“ nicht angesiedelt werden können, gibt diese Gesellschaft Gelegenheit, durch andere Siedlungsgesellschaften angefaßt zu werden. Die „Bauernsiedlung“ ist bestrebt, nach Bodenklassen und Verkehrslage gute Objekte auszufuchenuad günstige Bedingungen in bezug auf Höhe des Kaufpreises, der Anzahlung und Rente zu erreichen.



Die Turnhalle in der Kirche.

In Köln-Bollstod ist nach den Plänen des Kölner Architekten Theodor Merill eine Kirche erbaut worden, die im Untergeschoß eine große Turnhalle und im Erdgeschoß Vereinsräume enthält. Im ersten Stock befinden sich die Kirche und ein Predigtstuhl. — Die Außenansicht der neuen evangelischen Kirche in Köln-Bollstod.

Weltretford.

Ein Sportroman von Curt J. Braun.

Vertrieb: Carl Dunder Vertrieb, Berlin W. 62.

22. Fortsetzung.

„Bitte schön, Herr Tilden, wollen Sie das Diadem herausgeben?“

Der Nebel zerriß.
Hannes Tilden stürzte mit geballten Fäusten vor.
Im nächsten Augenblick wurde er festgehalten.

Palfsy war zurückgewichen, lehnte entsetzt am Schreibtisch und fuhr sich über die Stirn.

„Ein Raubmörder!“ stammelte er hilflos.

Da erschien im Hintergrunde ein Diener und bat Herrn Baron Palfsy einen Augenblick zur Seite. Es wurden leise ein paar angelegentliche Worte gewechselt, bei denen Palfsy wiederholt zum Zimmer zurücksaß.

Hannes Tilden stand mitten in dem Raum. In einigem Abstand von ihm standen die anderen beisammen und sahen ihn schweigend an. Keiner glaubte es. Keiner wollte es glauben. Und keiner wußte ein Wort zu sagen.

Palfsy rieb unaufhörlich an seinem Einglas herum. Es war die schrecklichste Situation seines Lebens. Man war wirklich ratlos.

Da kam Palfsy zurück, rieb die Fingerspitzen aneinander und sagte halblaut:

„Herr Tilden, ich höre eben — nachdem ich das Diadem gezeigt hatte und wir alle das Zimmer verlassen, sind Sie noch einige Zeit hier drin geblieben. Jean hat gesehen, daß Sie erst viel später in die anderen Räume zurückgingen. Wollen Sie mir sagen, bitte schön, was Sie hier gemacht haben?“

Hannes Tilden schwieg immer noch. Aber durch die anderen ging eine Bewegung.

Reihenstein kam wieder zu Atem und sagte erschöpft:
„Ja, aber — mein Gott — wo soll denn das Diadem geblieben sein —?“

Ein paar Blide flogen zum Fenster. Fortgeschafft, natürlich. Kein Mensch befällt so etwas bei sich.

Ab plötzlich verlor Palfsy seine Ruhe. Seine Arme flogen in die Luft, er trat dicht vor Tilden, und sein ganzer wilder

Haß gegen diesen Mann brach hervor. Er jarrte mit heiserer Stimme:

„Herr Tilden, Sie haben Fragen zu beantworten! Erstens: was taten Sie allein in diesem Zimmer? Zweitens: warum weigerten Sie sich, an der Untersuchung teilzunehmen? Und drittens: wie kommt der Tresorschlüssel in Ihre Tasche?“

Hannes Tilden sah auf den tobenden Mann vor sich nieder, und das gab ihm keine Ruhe wieder. Es war ja alles lächerlich! Ein aburder Spul! Zu dumm, daß er sich mit diesen Leuten auch nur einen Augenblick darüber unterhalten hatte. Alles war eine derartige Häufung von Konstellationen, die gegen ihn sprachen, daß jedes vernünftige Wort dagegen ein Unsinn gewesen wäre. Er sah ganz klar, daß er in einem Netz war, gegen das man nicht ankämpfen konnte. Da konnte man nur die Hände in die Taschen stecken und warten, bis sich alles wieder von selbst löste.

„Wollen Sie mir Antwort geben?“ schrie Palfsy.
Hannes schüttelte zornig den Kopf.

„Sie machen sich lächerlich, Baron Palfsy. Ich werde Ihnen gar keine Antwort geben!“

Er drehte sich kurz um und schritt zum Schreibtisch. Niemand hinderte ihn. Er hob den Hörer ab und verlangte das Polizeipräsidium. Während er auf die Verbindung wartete, brannte er sich eine Zigarette an und versuchte nachzudenken. Aber es war nutzlos. Er konnte im Moment nicht denken. Man mußte warten. Abwarten.

Drüben stand alles in einer kleinen Gruppe zusammen. Man tauschte leise und entsetzte Bemerkungen.

Hannes Tilden bekam ein kleines, ironisches Lächeln, als er dort hinübersah. Und das — das waren nun seine Freunde, die durch einen irrsinnigen Zufall einfach umgerissen wurden und ihn für einen Dieb hielten?

Dann meldete sich die Stelle, die er verlangt hatte. Der Kommissar vom Dienst... Hannes Tilden erkannte die Stimme sofort, denn es war ein Bekannter von ihm.

„Herr Peters.“ sagte er, „hier ist Tilden, bitte, wollen Sie mich sofort verhaften lassen.“

Er schwieg. Dann lachte er leise:

„Nein, nein, im Ernst. Bitte, schicken Sie Beamte hierher. Man verdächtigt mich, einen großen Diebstahl begangen zu haben. Ich beantrage meine Verhaftung und sofortige Einleitung eines Strafverfahrens gegen mich.“

„Nein, ich bin nicht verrückt geworden. Ich soll ein Wertob-

jekt von sechs Millionen gestohlen haben. — Gut, Königsallee 43b, bei Baron Palfsy. Alles weitere später. Auf Wiedersehen.“

Er hängte ab.

Niemand rührte sich. Aber alle hatten seinem Gespräch interessiert zugehört. Palfsy stand mit schmalen Lächeln an der Seite und hatte die Hände in den Smokingtaschen vergraben.

Hannes Tilden schob die Zigarette in den Aschebecher und sah nach der Uhr. Dann flog sein Blick über alle Anwesenden. Er machte eine unmerkliche Verbeugung.

„Guten Abend, die Herren. Ich werde die Beamten vor der Haustür erwarten. Es kann höchstes eine Viertelstunde dauern. Bitte... vielleicht sind zwei der Herren so lebenswürdig, mich unten zu bewachen, damit ich nicht entfliehe?“

Niemand rührte sich.

Als Hannes Tilden zur Tür schritt, öffnete sich vor ihm ein Weg. Palfsen machte eine Bewegung, als wolle er ihn zurückhalten, aber Hannes sah es nicht mehr. Er trat schon hinaus in den Korridor.

Draußen erst wurde sein Schritt zögernd. Er konnte sich nicht einmal von Irene verabschieden.

Nein, es ging nicht. Man mußte diesen Irrsinn konsequent mitmachen.

Er stand ein paar Sekunden ratlos an der Glastür und dachte daran, daß in den nächsten fünf Minuten alle nur davon sprechen würden. Seine Hand lag auf dem Türgriff. Aufsteifen! Hineingehen! Die Bande auslachen!

Nein.

Sein Blick glitt zur Seite. Da stand Jean und hielt ihm steif Mantel, Stod und Hut hin.

Ach so, ja.

„Danke schön.“

Hannes Tilden ertappte sich dabei, daß er immer noch ratlos und topfschüttelnd über die Ereignisse lächelte, als er schon auf der Straße stand.



Ämtlicher Bericht über die öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Kamenz am 17. Dezember 1930. (Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Die 12. diesjährige Sitzung des Bezirksausschusses fand Mittwoch, den 17. Dezember 1930, vormittags 9 Uhr, unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmann Dr. v. Jöbel im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft statt. Zur Beratung standen 31 Punkte.

Der Herr Vorsitzende teilte mit, daß, nachdem von der sächsischen Staatsregierung, dem Verbande der Bezirksverbände und dem sächsischen Gemeindetage zur „Sächsischen Nothilfe 1930“ aufgerufen worden sei, der Bezirksverband Veranlassung genommen habe, eine Aussprache mit Vertretern der Gemeinden und den bei der Durchführung dieses Hilfswerkes in Frage kommenden Organisationen des Bezirks herbeizuführen. Diese Aussprache habe zur Bildung eines Bezirksausschusses für die Sächsische Nothilfe geführt. Es sei beschlossen worden, die Gemeinden des Bezirks zu ersuchen, Ortsausschüsse zu bilden. Dabei solle den kleineren Gemeinden anheimgegeben werden, sich aus Zweckmäßigkeitsgründen zu einem gemeinsamen Ortsausschusse zusammenzuschließen. Wenn im Bereiche des Ortsausschusses noch einzelne Organisationen Sammlungen selbst vorzunehmen beabsichtigten, sei ein einheitliches Vorgehen mit dem Ortsausschuß unbedingt erforderlich. 10 Prozent des gesammelten Geldes seien an den Bezirksausschuß für die Sächsische Nothilfe abzuliefern, damit der Bezirksausschuß in der Lage sei, besonders notleidenden Gemeinden des Bezirks noch eine Sonderunterstützung zu gewähren. Der Herr Vorsitzende schloß seine Ausführungen über die Organisation der Sächsischen Nothilfe im Bezirke der Amtshauptmannschaft, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die große Not durch das eingeleitete Hilfswerk gelindert werden möchte.

Nach der Abrechnung des Postamtes zu Kamenz hat der Betrieb der Kraftpostlinie Kamenz-Croßwitz im Monat November 1930 wieder eine Mindereinnahme, und zwar in Höhe von 625,65 RM., gebracht. Die Mindereinnahme des Vormonats betrug 454,80 RM.

Der Bezirksausschuß nahm von diesen Mitteilungen Kenntnis.

Er bewilligte zur Herstellung des Kommunikationsweges Kamenz-Schwendorf eine Beihilfe von 1000 RM. aus der Sonderkasse.

Nach einem Schreiben des Straßen- und Wasserbauamtes zu Bautzen vom 1. Dezember 1930 ist bei dem letzten Hochwasser in den Gebieten der Schwarzen Elster, des Klosterwassers, des Schwarzwassers und der Pulsnitz beobachtet worden, daß die Verwässerungen und Anhegerungen auf einzelnen Teilstrecken dieser Wasserläufe den Hochwasserabfluß sehr ungünstig beeinflusst haben. Wie die Erfahrung gezeigt habe, seien die Unterhaltungsarbeiten nicht in der Lage, die hiernach notwendigen Arbeiten sofort auszuführen. Es seien meist nur die dringendsten Schäden beseitigt, im übrigen sei aber verhältnismäßig wenig getan worden, um die Wasserläufe dauernd von Buschwerk reinzuhalten und hindernde Anhegerungen abzutreiben. Um hierin eine Besserung zu erreichen, habe das Straßen- und Wasserbauamt Bautzen, einer Anregung der Wasserbaudirektion Dresden folgend, vorgeschlagen, einen ständigen sogenannten Flußbautrupps einzurichten, wie er bereits im Bezirke des Straßen- und Wasserbauamtes Leipzig bestche. Der von dem Oberflußmeister zu leitende Flußbautrupps müßte aus einem Vorarbeiter und zwei ungelerneten Arbeitern bestehen; je nach Bedarf würden ihm noch zwei Hilfsarbeiter zuzuteilen sein. Dem Flußbautrupps würden folgende Aufgaben zu übertragen sein: 1. Beseitigung an den allgemeinen Räumungsarbeiten, 2. Beseitigung größerer Anhegerungen in den Wasserläufen, 3. Befreiung der Ufer und der Böschungen von Strauchwerk und Bäumen zur Schaffung günstigerer Abflußverhältnisse, 4. Beseitigung von Kolken und Uferabbrüchen sowie Befestigung solcher gefährdeten Stellen, 5. Instandsetzung und laufende Unterhaltung der Fischzäune und der sonstigen Uferbauwerke sowie der regulierten Schwarzwasserfische, und 6. Unterhaltung der bestehenden Hochwasserabflußgräben.

Durch diese laufende Beaufsichtigung und die sofortige Beseitigung vorhandener Mängel könnten in Zukunft ganz erhebliche Kosten erspart werden. Vorläufig kämen als Arbeitsgebiete die Bezirke der II. Unterhaltungsgenossenschaft für die Schwarze Elster, der II. Unterhaltungsgenossenschaft für das Klosterwasser und der Unterhaltungsgenossenschaft für das

Schwarzwasser in Frage. Die durch die Einrichtung des Flußbautrupps entstehenden Aufwendungen einschließlich aller Nebenkosten, Geräte und Baumaterialien werden vom Straßen- und Wasserbauamt auf jährlich 8000 RM. veranschlagt. Das Finanzministerium würde im Falle der Einrichtung 60 Prozent der Kosten übernehmen. Trage der Bezirksverband 20 Prozent der Gesamtkosten bei, so seien von den vorerwähnten drei Unterhaltungsgenossenschaften nur jährlich 1600 RM. aufzubringen, deren Umlegung im Verhältnis der für jede Unterhaltungsgenossenschaft geleisteten Tagewerte zu erfolgen hätte. Der Bezirksausschuß beschloß, vor weiterer Entscheidung die Angelegenheit zunächst mit den übrigen Bezirksverbänden der Pulsnitz zu besprechen.

Der Polizeiverordnung über die Bienenweidenbekämpfung stimmte der Bezirksausschuß zu. Nach dieser Polizeiverordnung werden zur raschesten Feststellung und Bekämpfung von Bienenweiden (Faulbrut, Nosema usw.) für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Kamenz sachkundige oder ausgebildete Imker als Seuchenwarte bestellt. Jeder Bienenstand ist wenigstens einmal im Jahre zu untersuchen. Bienenstände von Wanderimkern sind höchstens drei Wochen vor der Wanderung zu prüfen; ihr seuchenfreier Zustand ist zu bescheinigen. Die mit amtlichem Ausweis versehenen Seuchenwarte sind innerhalb ihres Bezirkes berechtigt, die Bienenstände zu untersuchen. Die Stadträte zu Kamenz und Pulsnitz sollen ersucht werden, sich dieser Polizeiverordnung anzuschließen.

Durch den stärkeren Besuch der Wandererherberge in Pulsnitz macht sich die Beschaffung von 2 Doppelbetten (4 Bettstellen), 4 Matratzen nebst Keilkissen sowie 8 Decken und Bettwäsche erforderlich. Die Kosten dieser Neuanschaffungen sind mit 334 RM. veranschlagt. Der Bezirksausschuß stimmte diesen Neuanschaffungen grundsätzlich zu.

Der vom Bezirke nach § 158 des Wassergesetzes als stellvertretendes Mitglied des Wasseramtes wiedergewählte Herr Mühlenbesitzer Hermann Schöne in Oberlichtenau hat erklärt, die Wiederwahl aus gesundheitlichen Gründen und mit Rücksicht auf sein Alter nicht mehr annehmen zu können. Der Bezirksausschuß beschloß, dem Bezirke statt Herr Schöne den Herrn Guts- und Gasthofbesitzer Georg Wente in Croßwitz zur Wahl vorzuschlagen.

Der zur Überwachung des Finanzgebarens der zum Schulbezirk Ostro gehörenden Gemeinden Ostro, Säuritz, Cannewitz, Rajchowitz und Neustädtel eingesetzte Ausschuß hat die Finanzverhältnisse dieser Gemeinden am 9. Dezember 1930 geprüft. Der Bezirksausschuß nahm von dem hierüber erstatteten Berichte Kenntnis und beschloß folgendes:

Die zum Schulbezirk Ostro gehörenden Gemeinden sind anzuweisen,

1. die Haushaltspläne für das Rechnungsjahr 1931/32 und die Abrechnungen über das Rechnungsjahr 1930/31 bis zum 15. April 1931 aufzustellen und der Beschlußbehörde zur weiteren Veranlassung vorzulegen sowie
2. keine Ausgaben zu machen, für die nicht haushaltplanmäßige Deckung vorhanden ist. Nur mit Zustimmung der Beschlußbehörde dürfen für andere Zwecke Ausgaben gemacht werden.

Die Gemeinden Ostro und Säuritz sind anzuweisen, in die Haushaltspläne für 1931/32 wesentliche Beträge zum Abdecken der rückständig gebliebenen Schullasten einzusetzen.

Das Ministerium des Innern ist zu bitten, alle Ueberweisungen an die Gemeinden des Schulbezirks Ostro durch die Amtshauptmannschaft gehen zu lassen. Die Amtshauptmannschaft mit dem Ueberwachungsausschuß wurde ermächtigt, hiervon Teilbeträge zur unmittelbaren Befriedigung der laufenden und rückständigen Schullasten zu verwenden. Ferner sind die Gemeinden Ostro, Säuritz, Cannewitz und Neustädtel anzuweisen, alle Steuerrückstände aus der Zeit vor dem 1. April 1930 restlos einzuziehen. Der Gemeinde Säuritz ist anheimzugeben, eine Feuerchutzsteuer auf solange einzuführen, bis die Ausgaben für die Instandsetzung des Gemeindegottes gebekt sind. Der Gemeinde Neustädtel ist zu empfehlen, sich mit einer benachbarten Gemeinde zu vereinigen.

Die sozialdemokratische Gemeindeverordnetenfraktion zu Schwepnitz hat am 14. November 1930 gegen den 1. Nachtrag zur Verfassung der Gemeinde Schwepnitz Beschwerde mit der Begründung erhoben, daß dieser Nachtrag nicht auf Grund

eines ordnungsmäßig gefaßten Beschlusses der Gemeindeverordneten zustande gekommen sei. Der Nachtrag regelt die Zusammenfassung des Wohlfahrtspflegeausschusses der Gemeinde Schwepnitz in der Weise, daß diesem Ausschusse u. a. je ein Vertreter des Reichsbundes der Kriegsbekämpften, des Roffhändlerbundes und der Arbeitsinvaliden angehört. Der Bezirksausschuß wies die Beschwerde als unzulässig kostenpflichtig zurück, da die erhobenen Einwendungen gegen das Zustandekommen des Nachtrages nach seiner aufsichtsbehördlichen Genehmigung nicht mehr berücksichtigt werden können.

Zur Bezahlung noch rückständiger Baurechnungen für den Neubau der Schule in Cunnewitz beabsichtigt die politische Gemeinde Cunnewitz, ein Hypothekendarlehen von 4000 RM. bei der Sparrasse in Kamenz aufzunehmen. Der Bezirksausschuß genehmigte diese Darlehensaufnahme unter Vorbehalt der Zustimmung des Kreditausschusses für die sächsischen Gemeinden und Bezirksverbände.

Genehmigt wurden:

1. die Sitzung des für den Bezirk der Allgemeinen Ortskrankenkasse Bretnitz errichteten Zweiverbandes (Gemeindeverband) vom 27. Oktober 1930,
2. die Gemeindesteuerordnungsnachträge über die Erhebung einer Bürgersteuer in den Gemeinden Croßwitz, Döbra, Friedersdorf, Gersdorf, Glaubitz, Großgrabe, Lütichau, Mähersdorf, Naußitz, Niedersteina, Petershain, Schmorkau, Schweinert, Tschaschwitz, Trado und Weißbach b. P.,
3. die Satzungen der Desinfektionsverbände Kamenz-Nord vom 3. April 1930, Croßwitz vom 3. Mai 1930, Pulsnitz M. S. vom 2. Mai 1930 und Schwepnitz vom 15. Oktober 1930. Dem Desinfektionsverband Schwepnitz soll anheimgegeben werden, Ziffer 2 Absatz 4 der zur Sitzung gehörigen Gebührenordnung zu streichen.

Ferner wurde die Gebührenordnung des Stadtrates Pulsnitz vom 16. September 1930 für die Benutzung öffentlichen Verkehrsraumes zum Handel genehmigt. Es wurde anheimgegeben, bei einer etwaigen Aufstellung der Straßerverkehrsordnung die Gebührenordnung mit einzuarbeiten.

Bedingungsweise genehmigt wurde das Gesuch des Mühlenbesizers Adolf Grundmann in Hauswalde zur Errichtung einer Wasser-Turbine auf dem Flurstücke Nr. 4a für Hauswalde.

Der Bürgerhaushaltsübernahme durch die Gemeinde Schwepnitz für ein von einem Ortsbewohner aufzunehmendes Wohnungsbaudarlehen im Betrage von 5300 RM. wurde die Genehmigung verweigert.

Nachdem noch 10 Punkte in nichtöffentlicher Sitzung erledigt worden waren, fand die Sitzung gegen 12 Uhr vormittags ihr Ende.

Aus dem Gerichtssaal

Verurteilte Einbrecher.

Colditz. Im Oktober d. J. waren durch die Gendarmerie Colditz drei Einbrecher festgenommen worden, die in Colditz und Umgebung verschiedene Einbrüche ausgeführt hatten. In der Schöffengerichts-Verhandlung wurden der Arbeiter Kauerhof zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust, der Arbeiter Pirje zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis und der Arbeiter Eberhard zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Bei den beiden Erstgenannten war der Diebstahl an einer armen Magd — man hatte ihr die gesamten Ersparnisse gestohlen und vertan — besonders schwer gewertet worden. Von vier weiteren Angeklagten, die teilw. der Begünstigung, teilw. der Hehlerei angeklagt waren, wurden zwei freigesprochen, einer erhielt drei Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist für zwei Monate, der andere einen Monat Gefängnis mit Bewährungsfrist.

Ein ungetreuer Vereinskassierer.

Leipzig. Wegen Unterschlagung von 6000 Mark wurde der 36jährige Betriebsbeamte und ehemalige Kassierer des Gartenvereins „Vergißmeinnicht“ Hermann Grube zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt. Grube hatte als Kassierer des Gartenvereins den Betrag nach und nach unterschlagen und sich dann aus dem Staube gemacht.

Ein Freispruch.

Leipzig. Der wegen Körperverletzung mit Todesfolge angeklagte Obermüller Knöfzinger wurde vom Leipziger Schwurgericht auf Grund des § 53 StGB. (Notwehr) freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt. Wie erinnerlich, hatte Knöfzinger am Erntebankfest den Weiler Robert Weher durch einen Messerstich in den Oberschenkel verletzt, an dessen Folgen Weher im Krankenhaus starb.

Weltreford.

Ein Sportroman von Curt J. Braun.

Vertrieb: Carl Dunder Vertrieb, Berlin W. 62.

28. Fortsetzung.

10.

Dorrit war mit Graf Pahlen im Cafe Wien verabredet. Sie stürzte oben in den kleinen Teesalon, fand ihn an einem der Balkontische, von denen man den Kurfürstendamm hinauf und hinunter sehen konnte, und ließ sich ihm gegenüber in den Korbsessel fallen. Riß den Hut vom Kopf, daß die Haare flatterten, warf ihn neben sich auf einen anderen Stuhl, trante in ihrem Täschen und brachte endlich ein ganz zerknittertes Zeitungsexemplar zum Vorschein, das sie wohl schon hundertmal nistaltet und wieder zusammengeklappert hatte.

Dann erst würdigte sie Pahlen ihres Blickes.

„Haben Sie das gelesen?“

Er warf einen kurzen Blick auf den Artikel des Vormittagsblattes und nickte stumm.

Dorrit klappte das Blatt wieder zusammen.

„Sol' Und was sagen Sie dazu? Gar nichts? — Einen Kaffee, Ober, — halt, warten Sie, einen Eiskaffee, — also, Pahlen, Sie haben auch die Zeitung gelesen?“

Er nickte wieder.

Dorrit holte Atem.

„Und jetzt warte ich nur noch auf die Abendblätter, und dann ist der Skandal vollzählig!“

„Liebe Dorrit —“ begann Pahlen.

Sie unterbrach ihn.

„Bitte — warten Sie erst, was ich zu sagen habe, ja?“ Er schweigend geistlos und Dorrit fuhr fort: „Sie waren an diesem elenden Abend dabei?“

„Ja.“

„Sie waren dabei, als Hannes des Diebstahls beschuldigt wurde, — Sie haben sich das angehört — Sie und so und so viele andere, die ihn genau kannten, — und Sie haben nicht einen Krach geschlagen, daß das Haus zusammenbrach?“

„Liebe Dorrit —“ begann Pahlen wiederum, aber sie hörte gar nicht auf ihn. Ihre Erregung sprudelte hervor, daß Pahlen nur ganz kumm zuhören konnte.

„Sagen Sie mir, Pahlen, seid's ihr alle verrückt geworden oder was ist los? Auf die Idee zu kommen, daß Hannes ein Juwelen Dieb sein soll . . . sagen Sie mir, hat man schon mal so was Ungeheures gehört? Hannes! Ausgerechnet Hannes soll ein Dieb aus dem Tresor stehlen!“

„Sechs Millionen Wert —“ begann Pahlen zum dritten Male, „— da verliert man ein bißchen die Ueberlegung.“

„Sie vielleicht!“ sagte Dorrit. Sie war noch nie so rüchsisch-los gewesen wie an diesem Tage. Es war ihr ganz egal, ob Pahlen in der nächsten Minute aufstehen und sie allein lassen würde. Es mußte heraus! „Das ist doch der tollste Schwindel, den ich je gehört habe —!“

„Die Umstände —“

„Die Umstände, das ist Quatsch! Begreift ihr denn nicht, wie widerfönnig — wie vollkommen irrsinnig nur die Idee ist, daß Hannes so etwas machen soll?“

„Ich habe es längst begriffen —“ sagte Pahlen trübsinnig, denn je länger das Mädel sprach, desto mehr kam ihm zum Bewußtsein, wie absurd recht sie hatte.

„Etwas spät, Herr Graf! — Und das hier?“ — Sie schlug auf die Zeitung. „Was man ihm jetzt an der Oeffentlichkeit anhängt! Von wem geht das aus?“

„Ich weiß es nicht. Es muß irgend durchgedrückt sein — wir wollten nicht darüber sprechen —“

„Aha! Die klugen Herren wollten nicht darüber sprechen! Aber ein Ermittlungsverfahren ist auch gerade eine Sache, die von eurer Distretion abhängt, nicht wahr? Und Hannes ist auch gerade der Mann, bei dem so etwas keinen interessiert, hm? Bitte sehr, schau'n's hier, Schlagzeilen, erste Seite, zweipaltig, fette Ueberchrift! Die Druckerwärze jauchzt doch förmlich über die Sensation! Hannes Tilden als Millionen Dieb! Schwer belastet! Motive ungeklärt! — Da, bitte schön, auch schon das erste Gutachten — Akleptomane — Schulden — — hier, da kommt einer auf die geniale Idee, das ganze als Raubakt zu bezeichnen, und murmelt dreißig Zeilen lang von Feindschaft zwischen Hannes und Palfy, — verstehen Sie, Andeutungen, daß man vor Ekel nicht weiterlesen kann! So was muß doch ausgeschlachtet werden!“

Pahlen sah kaum hin. Er wußte das ja alles. Hatte es selbst gelesen. Aber was konnte man tun?

Dorrit sprach so laut, daß man an einigen Nebentischen schon mit leisem Lächeln aufmerksam wurde.

„Bitte, Dorrit, kein Aufsehen!“ bat er.

Aber sie schüttelte energisch den Kopf.

„Nun, wenn schon! Sie haben auch Angst vor der Kanaille, genannt öffentliche Meinung, was? Von mir aus — — ich stelle mich mit einem Megaphon auf den Kurfürstendamm, wenn's was nützen töt — aber es hilft ihm ja nichts . . .“

Sie hatte Tränen des Jorns in den Augen.

Pahlen versuchte zu beschwichtigen. Er hatte immer eine leichte Angst vor Dorrit. Sie war erschreckend energisch. Aber wenn er bei ihr Tränen sah, wurde er vollkommen fassungslos. Das war bei ihr nun schon das Schlimmste!

Da flog ihr Kopf wieder hoch.

„Haben Sie ihn angerufen?“

Pahlen verneinte. „Ist er denn zu Hause?“

„Natürlich! Dachten Sie, er sitzt in Moabit? Er bewegt sich natürlich frei. Das Ermittlungsverfahren geht weiter. Der Skandal auch.“

Pahlen sah ratlos in die Spätsonne. Er hätte gern zu den Ereignissen irgendwie Stellung genommen, aber es stand zu seiner ganzen Natur in Widerspruch. Er war nicht der Mann der mit Fäusten auf Tische schlug. Wenn man das in Ruhe hätte arrangieren können . . . Es war ihm nicht gleichgültig, nein, gar nicht! Im Gegenteil! Aber er war soch brutalen Ereignissen gegenüber immer ziemlich hilflos.

„Was soll man da machen?“ fragte er endlich mit resignierter Geste.

Dorrit nickte in bitterem Spott.

„Das ist eurer Weisheit letzter Schluß: was soll man da machen, lieber Graf Pahlen. — Es gibt so ein altes Sprichwort von Männerfreundschaft, die ewig dauern, und von der Frauenliebe, die wie das Wetter sein soll. Es hat sich ja in den letzten Jahren manches geändert. Aber so antiquiert, wie ich diesen Satz jetzt finde — das ist auch ein Reford!“

Sie nahm wieder ihre Sachen zusammen und erhob sich. Auch Pahlen stand auf.

„Darf ich Sie noch ein paar Schritte begleiten, Dorrit?“

Sie überlegte kurz.

„Nein, danke, Graf Pahlen. Ich möchte allein gehen.“

Er sah ihr betroffen nach, als sie durch den kleinen Raum zum Ausgang schritt. Dann griff er nach Hut und Stock, verließ das Kaffee und wanderte ziellos den Kurfürstendamm herunter.

(Fortsetzung folgt.)

Im Haus der Geschenke

[Ecke Rietschel- und Lange Straße]

finden Sie das Passendste für den Weihnachtstisch und empfehle in reicher Auswahl:

Emaile-, Aluminium- und Silitstahlkochgeschirre. Elektr. Platten u. Beleuchtungskörper, Stahlwaren in schönen Geschenkpäckungen, Schlittschuhe, Rodelschlitten, Brotschneidemaschinen, Brotkästen, Fleischmaschinen, Reibmaschinen, Wärmflaschen (Kupfer und verzinkt), Leibwärmer, Kohlenkästen, Ofenschirme, Kaffeemühlen, Wasch-Service, Kaffee-Service und viele Luxus-Artikel.

Bitte besichtigen Sie ohne jeden Kaufzwang mein reichhaltiges Lager.

Bernh. Schöne, Eisenhandlung

Inh. Rud. Manitz

Mitglied des Rabattsparvereins

1880 **50** 1930

Näh-Maschinen

Konkurrenzlos große Auswahl für alle Berufszwecke / Bequeme Teilzahlung / Solide zweckentsprechende Bedienung / Niedrigste Preise / Spezialwerkstatt für Näh- und Schreibmaschinen aller Systeme und Fabrikate / Großes Zubehör- und Ersatzteillager

OSKAR HIRCHE, KAMENZ

Mechanikermeister / Fernsprecher Nr. 774 / Ältestes und größtes Fach-Geschäft für Nähmaschinen der Oberlausitz

Billiger Weihnachts-Verkauf

im Weiß- und Modewarenhaus

Richard Kaube

Radeberg, Markt 16

Daselbst finden Sie große Auswahl moderner

Kleider-, Blusen-, Mantel- und Kostüme Stoffe Samt und Seidenstoffe in allen Farbtönen

Bekannt gute Qualitäten in

Bett-, Tisch-, Leib- und Küchenwäsche

Wollwaren und Trikotagen / Steppdecken / Reform-Unterbetten / Bettvorlagen / Gardinen / Decken / Teppiche

Bitte beachten Sie meine Schaufenster

10 Proz. Rabatt

10 Proz. Rabatt

Weihnachtsgeschenke

von bleibendem Werte.

Uhren jeder Art

Gold- u. Silberwaren, Bestecke
Bilder, Bleikristall und optische
Artikel. Verlobungsringe
Armbanduhren

finden Sie in großer Auswahl zu billigsten
Preisen unter reeller Garantie beim

Uhrmacher Böttcher

Kurzgasse. Reparatur - Werkstatt

10 Proz. Rabatt

10 Proz. Rabatt

Für praktische Fest-Geschenke

empfehle als Spezialität
in größter Auswahl

Wäschestoffe

Leibwäsche
Bettwäsche
Tischwäsche
Küchenwäsche

Solide Qualitäten!

Zeitgemäß niedrigste Preise!

August Ruppert

Kamenz, Bauzner Str. 19

Bitte kaufen Sie für Ihren Weihnachtstisch meine
anerkannt vorzüglichen, patentamtlich geschützten

„Eri“ = Honighuchen

Ganz besonders empfehle ich meine Spezialitäten mit feinsten Füllungen für den vorzüglichsten Geschmack sowie Weihnachtsfiguren, Baumbehang, Konfekt, Kaffee, Kakao. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Um gütige Berücksichtigung bittet

Erich Richter, Lebkuchensfabrik
Pulsnitz, Königsbrüder Str. 3.

Nur gewaschene
staubfr. Qualitäten!
Bei 50.- Mk. freie Zusendung
nehme Nichtgefallendes auf
meine Kosten
zurück!

Neue Oederbrücher
Gänsefedern
wie sie von der Gans
geputzt werden, mit
Daunen M. 2,75 u.
3,50, Rupf 4.-, 4,75,
5,25, 6,25, 6,90
Daunen M. 3,40,
9, 10,50 und 12
gerissene Federn
M. 3,80, 5, 6, 7 u. 8

Karl Hesse
Werbig (Ostb.)
Oederbruch

Preisliste
gratis u.
franko!

Gänsemästerei u. Bettfedern-
Wasch- u. Reinigungs-Anstalt.



Eigene Fabrikation!

Winterjoppen

aus schwer. Trikotloden, Wind-
jacken mit Wollfutter, garanti-
ert indantren farbecht
Ski-Anzüge a. bestem, schwe-
ren Trikotloden (kein Meltonstoff)

Lumberjack mit Reißverschluss u. Norwegerhose
nur 35 Mk pro Anzug. / Hochmod. Wochenend-
anzüge mit Knickerbocker für jede Figur
Extraanfertigung. / Prima Nappalederjacken
von 65 Mk. an

Bernhard Schnee

Sport- und Berufskleiderfabrik
Radeberg, Schillerstraße 31

Bruno Richter

Korbmachermeister
Schloßstraße 19

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Korbmöbeln
Wäsche-Körben
und Truhen

sowie sämtliche Korbwaren.
Billigste Preise

5% in bar!

Zigarren-Spezialgeschäft

Kurt Schreckenbach Nachf.

empfiehlt reiche Auswahl in
Präsent-Kisteln mit Zigarren, Zi-
garetten, sowie Tabak. Ulmer in
allen Preislagen

Für den Weihnachtstisch empfehle:

Oberhemden aus Kunstseide, Popeline und Ze-
phirs, schöne moderne Muster

Nachhemden für Damen u. Herren in geschmack-
voller Ausführung sowie Leibwäsche aller Art

Bettwäsche, Linon, Stangenleinen, Damast
Uberschlaglaken, Betttücher, Dawlas, Bar-
chent gebogt und mit Kante

Tischtücher, Handtücher, Wischtücher,
Taschentücher und Badewäsche in reicher
Auswahl

Walther Schkommodau, Dreherstr. 8

Wäschekonfektion. — Auf sämtliche Einkäufe
gewähre ich 5% in bar

Großer Weihnachts-Verkauf

darunter ein Posten ganz bedeutend herabgesetzter

Schuhwaren im

Schuhhaus Ziel, Kamenz i. S.

Anger 12.



Sonntags-Beilage

20. 12. 1930 Pulsnitzer Tagesblatt

nr. 296

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Druck und Verlag von E. S. Försters Erben (Inhaber: J. W. Mohr)

Kreisch und vom Seidenbandfabrikant Thomas gestiftet. Am 2. Advent 1730, den 10. Dezember, fand die Weihe der neuen Stadtkirche statt. Sie vollzog der Dresdner Superintendent Dr. Köpfer. — In den Jahren 1887—1889 erfuhr die Stadtkirche unter dem damaligen Superintendent Schwemmling einen wesentlichen Um- und Ausbaur.

Der Oberpfarrer Dr. Siegmund Richter amtierte in Dresden von 1700—1742. Er starb bereits im 88. Lebensjahre und fand seine letzte Ruhestätte in der Stadtkirche. Das 200jährige Kirchjubiläum fand am 7. Dezember in feierlicher Weise statt. Herr Superintendent Dr. Heber legte der Festpredigt das Schriftwort Joh. 8, 12 zugrunde. Der Kirchengesangverein bot einige besondere Festgesänge, und abends fand im Kirchgemeindefaale noch eine Nachfeier statt. Herr Pfarrer Kaiser ergänzte aus den vergangenen Tagen Kadeberg und zwar mit entsprechenden Lichtbildern. Nach jenem Um- und Ausbau der Kadeberger Stadtkirche in den Jahren 1887—1889 hat sich das Bild des Gotteshauses wesentlich geändert und zwar recht vorteilhaft. Die Stadtkirche Kadebergs läßt heute mit zu den schönsten Gotteshäusern des bismarckigen Sachsen.

Die Ipride Jungfer

Eine Alt-Wiener Sage von Hans Winter

Von den älteren Wienern erinnern sich gewiß noch viele an den Trattnerhof, der auf dem dem Stefansplatz zunächst gelegenen Teil des Grabens stand. Er war ein wichtiges Gebäude, und die beiden tiefen feineren Männer, welche vor seinem Eingang vor Schilddache standen, erregten, so oft ich in meiner Kindheit dort vorüberging, meine Aufmerksamkeit in hohem Maße. Meine Einbildungskraft sagte mir, daß hinter ihnen etwas Besonderes stecken müsse, denn es fiel mir auf, daß die eine der beiden Kolossalfiguren dem Beschauner den Rücken lehnte. Ich konnte mir diese, mir unartig dünkende Stellung mir nicht erklären, und verjuchte lange vergebens, hinter dieses Rätsel zu kommen. Doch Daniel Sedwizian, der meiner damaligen Lieblingsschwester so ziemlich alles, was es zwischen Himmel und Erde gab, zu erklären vermochte, wußte in der Tat Bescheid. Ihm verdanke ich die nachstehende Lösung des Rätsels.

In dem Hause, welches vor Erbauung des Trattnerhofes an dessen Stelle stand, wohnte ein junger Buchdrucker, der die Natur zwar recht annehmbar ausgestaltet hatte, der aber weder mit Glücksgütern gesegnet war, noch sonst welche von irgendwoher zu erwarten gehabt hätte. Dieser blutjunge Fant stand regelmäßig nach Feierabend hundlang vor dem Hause und blickte unterwand auf ein Fenster des gegenüberliegenden Hauses. Den Zweck dieses Gebahrens werden die Leser erkennen, wenn ich ihnen verrate, daß hinter diesem Fenster gewöhnlich ein Mädchen saß mit süßen Mandelangen, Pfirsichzwangen, Kirchenglüssen und; solche Obstzusammensetzungen erfreuten sich auch schon damals bei unseren Vorfahren männlichen Geschlechtes großer Beliebtheit. Unser Buchdrucker glaubte Anhaltspunkte zu besitzen, aus denen er schloß, daß die Jungfer, welche allerdings vornehmer Herkunft zu sein schien, sein kühnes Verben nicht ungern sah.

Zeit der Liebe und Kindheit so schön, Wie seid ihr einander so gleich!

Da steht man hoch auf des Lebens Höhe Und sieht sich so rein und so reich.

Schlüßbach

Die Kadeberger Stadtkirche

Die Kadeberger Stadtkirche, die mit ihrem schlanken Turme das Stadtbild beherrscht, feierte am 10. Dezember ihr 200jähriges Jubiläum. Sie ruht auf den Trümmern ihrer Vorgängerin, die bei jenem furchtbaren Stadtbrande am 13. Juli 1714 mit ein Haub der Flammen wurde. Das war ein denkwürdiger Tag! Der 13. Juli war in jener Zeit der 2. Landeshochzeit. Im Vormittagsgottesdienste hatte der damalige Oberpfarrer Dr. Siegmund Richter eine gar erste Predigt gehalten und seinen Zuhörern scharf und eindringlich ins Gewissen geredet. Er glaubte Grund genug zu haben, die Stadt Kadeberg mit Sodom und Gomorrah zu vergleichen. Seine Predigt schloß er mit den Worten: „Ihr werdet es erfahren, Gott wird noch mit Donner und Blitz dreinschlagen. Amen!“ Diese letzten Worte seiner Predigt sprach er mit kräftiger Stimme und begleitete sie mit einem gewaltigen Schläge auf die Kanzel. Tief erschüttert verließen alle das Gotteshaus. Zum größten Schrecken sollten die Worte des Aufstapredigers schon nach wenigen Stunden in Erfüllung gehen. Abends gegen 8 Uhr zogen von der Kadeberger Höhe her drohende Wetterwolken über der Stadt sich zusammen. Es wurde rabenfinstere Nacht. Große Wellen durchzuckten die Finsternis. Kurz nach 8 Uhr schlug es dreimal an verschiedenen Stellen der Stadt ein. Die Wellen hatten gezündet, und der Schreckensruf „Feuer!“ hallte durch die Gassen. Die anfängliche Windstille ging in Sturm über, der heulend durch die Strophen fuhr und die Flammen in die ganze Stadt warf. An ein Löschen war gar nicht mehr zu denken. Nach kurzer Zeit war Kadeberg ein einziges Flammenmeer. 108 Wohnhäuser, 15 Scheunen und viele Viehställe, die Malz- und Brauereien, die Gebäude am Schlosstiere, am Ober- und am Dreschner Tor, die Schule, die Wohnungen des Archidiacons und des Diacons, dazu die Stadtkirche, die kurz vorher einen ganz neuen Turm erhalten hatte und auf dem vier schöne und wohlklingende Glocken hingen, wurden ein Schutt- und Trümmerhaufen. — An einen Wiederaufbau der Stadtkirche konnte lange Zeit nicht gedacht werden. Die meisten Kadeberger waren ja um alles gekommen, und so kam es, daß die Kirche 14 Jahre in Trümmern liegen blieb. Der Gottesdienst wurde bei schönem Wetter auf dem Kirchhofe, bei schlechtem aber und im Winter in einem großen Saale des Schlosses abgehalten. 1728 wurde endlich mit dem Wiederaufbau der Stadtkirche begonnen. Die aus Birnbaumholz gezeichnete Kanzel ist ein Geschenk des damaligen Registrator Werhards bei der Landesregierung in Dresden. Ein Werk des berühmten Bildhauers Feige in Dresden. Sie kostete über 400 Taler. Der schöne Altar wurde von neun Personen gestiftet. Der vom Bildhauer Feige aus Sandstein gearbeitete Taufstein wurde vom Amtschreiber

Humoristisches

Der Egoist. Mutter: Nun hast du den ganzen Kuchen allein gegessen. Sollt du denn gar nicht an dein Schwefelchen gebach? — Junge: O ja. Ich dachte immer: Possentlich kommt sie nicht herein.

Neu. Freundin (zu einem Gilmsknecht): Ist es wahr, daß Sie sich in einem Flugzeug trauen lassen wollen? — Gilmsknecht: Ja. Denken Sie, ich bin noch nie in einem Flugzeug getraut worden.

Ein tüchtiger Mensch. Jörniger Vater (den Verehrer seiner Tochter zum sechstenmal hinauswerfend): Daß Sie sich nicht mehr unterziehen, meiner Tochter nachzukommen oder sich in der Nähe meines Hauses bliden zu lassen — aber wenn Sie bei meiner Firma als Agent eintreten wollen, kommen Sie morgen zu mir ins Büro!

Harmlos. „Das gefällt die wohl, all die schönen Kuchen zu sehen?“ — „logie ein alter Herr im Konditorladen zu dem kleinen Lehrling.“ — „Kommst du denn nicht oft in Versuchung, davon zu naschen?“ — „Ich nein“, entgegnete das Mädchen, „das wäre ja unrecht. Ich lecke nur manchmal daran.“

Praktische Winke

Reife von Stärke schüttet man nicht weg, sondern stellt das Gefäß, worin sie sich befindet, schieb, damit sich der Bodenlauf an einer Seite anjammelt. Dann läßt sich das obere Wasser leicht abgießen, und man kann die eingetrocknete Stärke wieder verwenden.

Wasserscheide aus hellfarbigem Seidenstoff werden entfernt durch Waschen in lauwarmem Seifenwasser (venetianische Seife).

Wasserscheide. Aus Baumwolle, bunter Wolle: Wenn eschlanzig, schlank oder weintraubenförmig. Aus Seide, wenn schlank, starker Stoff. In schäumenden Seifenwasser auswaschen. Reststücke auf Metallen reibt man mit Salzsäure ein, die mit einer gleichen Menge Wasser verdünnt ist, wäscht mit reinem, heißem Wasser nach, trocknet sie, befreit sie mit Del und putzt sie nach einigen Tagen mit Wiener Kalk und einem weichen Wollappen oder Leder.

Für die Küche

Kompott von halben Äpfeln in Feuchtsaft. Keine Äpfel, lauter, gelblich halbiert, vom Kernhaus befreit und fein eingekerkert, löse man mit halb Wein, halb Himbeer- oder Johannisbeeralkohol, stark gesüßt und einem Stüchchen Zimt weich und richtig sie zierlich an.

Gebackenes Apfelsinus mit Guss. Ein recht fein zubereitetes Apfelsinus — ziemlich dick gesüßt — wird in einer Kompositische glattegetrichen mit einer Handvoll fein getriebener Mandeln bestreut, die mit Zucker, Zimt, etwas Zitronensaft und dem Schnee von 2 bis 3 Eiern vermischt und darübergestrichen werden; in der Höhe gelb werden lassen und mit Gelce verzieren.

Der Nährwert des Kakao ist ein viel größerer, als allgemein angenommen wird. Während Tee und schwarzer Kaffee kaum einen Nährwert besitzen, enthält der Kakao 14—21 Prozent Eiweißkörper und ist daher ein vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke. Nur wird oft der Fehler begangen, daß man zum Kakao kein Brot isst, wodurch bei häufigen Gemütsunruhe Begleitererscheinungen eintreten können. Denn der Kakao enthält ein Alkaloid, das 1841 von Westkaffee entdeckt wurde, welches dem Coffein nennenswert und herzerregend wirkt. Herzkränke oder nervenkränke Personen werden also nach häufigem Genuß von Kakao zuweilen in einen gewissen Erregungsstand versetzt, der jedoch kein Anlaß ist, um vor dem hochbedeutenden Nahrungs- und Genussmittel zu warnen. Kindern gibt man am besten Wasserkakao zu trinken. Um Kakao richtig auszuwerten, muß man ihn längere Zeit kochen.

Einige Zahlen aus der Reichshauptstadt. Berlin zählt 4,3 Millionen Einwohner bei einem Flächenraum von 884 Quadratkilometer. Der Umfang des Berliner Reichsbildes beträgt etwa 235 Kilometer. Nach dem Ergebnis der Bevölkerungszählung von 1925 betrug die Zahl der Erwerbstätigen rund 2,5 Millionen, mit Angehörigen etwas über 4 Millionen Menschen, d. h. fast 90 Prozent der Gesamtbevölkerung. Die Eisenbahn besitzt im Stadtgebiet 148 Bahnhöfe und Haltepunkte. Die elektrisch betriebene Berliner Stadtschnellbahn hat 43 Bahnhöfe. Die 50. und untergeordnete Bahnhöfe sind 90 Bahnhöfe bei einer Streckenlänge von 711 Kilometer. 93 Hauptlinien der elektrischen Straßenbahn mit rund 4000 Wagen bewältigen mit einer Gleislänge von 643 Kilometer über die Hälfte des Sonnenverkehrs. Dazu kommen noch 44 Autoomnibuslinien und etwa 8000 Kraftwagen. Mit Bezug auf die Binnenschifffahrt steht Berlin an zweiter Stelle. Es verfügt über neun große Umladungsplätze mit einer Gesamtlänge von 121 Hektar. Der Luftverkehr vollzieht sich auf neun von Berlin ausgehenden Linien.

Auch ein Urteil über Hollywood. Ein mexikanisches Blatt veröffentlicht einen Bericht der beiden Söhne des gegenwärtigen Präsidenten von Mexiko, Fernandez und Guillelmo Rubio, über Hollywood. Die beiden jungen Leute hielten sich auf der Durchreise nach Kansas, wo sie studieren werden, drei Wochen in der Filmstadt auf. Die Brüder stellen fest: Hollywood ist ein langweiliger Ort, in dem man weniger bummeln kann als in mexikanischen Vaterland. Die Mädchen von Hollywood sind fast alle blond oder — blond-gelblich und jedenfalls weit schöner als die Mexikanerinnen. Die alkoholischen Getränke in Mexiko sind Axtor im Vergleich zu dem Giftstiel, den man in Hollywood trinkt. Die Hollywooder Kinos sind luxuriöser eingerichtet als der Palast des Herrn Papa. In Mexiko gibt es Genies, in Hollywood aber nur Plagiatoren. Von allen nichtspannischen Künstlern des Films spricht nur Adolf Menjou unabhängig Spanisch.

Zeitstreitigkeit. Der berühmte Altertumsforscher und Geschichtsschreiber Mommsen soll, was seine bürgerliche Lebensweise anbetrifft, sehr an Zeitstreitigkeit gelitten haben. Oft genug nahm er bei seinen Ausgängen Briefe mit, um sie in den Postkästen zu werfen, und wenn er dann abends heimkam, entdeckte er, daß er sie gebanntlos in seinen eigenen Briefkästen an der Haustür gefast hatte. Er war mit den Gedanken eben immer bei seiner Wissenschaft, und da ist ihm denn auch einmal passiert, daß er beim Gehen, der ihm soeben die Haare geschneitten hatte, in den Spiegel sah, sich sofort wieder hinsetzte und logte: „Die Haare sind zu kurz, ich wünschte sie länger.“

Wissen Sie schon ...

daß alle Geschäftskente beschliffen haben, ihre Autos abzuschleifen? —
So, sie schlaffen sich dafür Segelboote an. —
Warum denn? —
Damit sie sich besser über Wasser halten können. —
Die Garagen aber behalten sie bei. —
Für den Fall, daß sie die Zahlungen einstellen müssen.
Küde und Kummer treffen sich. Fragt Kummer: „Na, wie geht's denn, Küde?“
„Danke gut“, erwidert der.
„Gut? Mensch, und das in heutiger Zeit? Wie hast du das gemacht?“
„Ja, ich bin über'n Berg.“
„Doch geht's herunter!“
Ein modernes Siedlungshaus mit bürnen Rabitzwänden, die Wohnräume drin eng und winzig. Zwei Leute, sagen wir Max und Morik, gehen in kritischer Betrachtung daran vorüber. In dem Säusgen bellt ein Hund.
„Wie?“, sagt Morik, „fragt Morik. „Das arme Vieh!“ Die Stimmer sind doch so klein, daß das arme Vieh, wenn es mit dem Schwanz wackeln will, dies nur von oben nach unten tun kann.“

Der Egoist. Mutter: Nun hast du den ganzen Kuchen allein gegessen. Gott du denn gar nicht an dein Schwesterchen gedacht? — Junge: O ja. Ich dachte immer: Hoffentlich kommt sie nicht herein.

Neu. Freundin (zu einem Filmmaker): Ist es wahr, daß Sie sich in einem Flugzeug frauen lassen wollen? — Filmmaker: Ja. Denken Sie, ich bin noch nie in einem Flugzeug getraut worden.

Ein tüchtiger Mensch. Bormiger Vater (den Berehrer seiner Tochter zum Stebentenmal hinauswerfend): Daß Sie sich nicht mehr unterziehen, meiner Tochter nachzugehen oder sich in der Nähe meines Hauses bilden zu lassen — aber wenn Sie bei meiner Firma als Agent eintreten wollen, kommen Sie morgen zu mir ins Büro!

Harmlos. „Das gefällt dir wohl, all die schönen Kuchen zu sehen?“ — Sagte ein alter Herr im Konditorladen zu dem kleinen Lehrling. „Kommt du denn nicht oft in der Lehrlingsküche, davon zu naschen?“ — „Ach nein“, entgegnete das Mädchen, „das wäre ja unverschämlich. Ich leide nur manchmal daran.“

Praktische Winke

Reife von Stärke. Schüttet man nicht weg, sondern das Gefäß, worin sie sich befindet, schräg, damit sich der Bodensatz an einer Seite ansetzt. Dann läßt sich das obere Wasser später abgießen, und man kann die eingetrocknete Stärke wieder verwenden.

Rohstoffe. Aus lauwarmen Selenwasser (benetianische Seife) durch Waschen in lauwarmen Selenwasser (benetianische Seife).

Reife von Stärke. Schüttet man nicht weg, sondern das Gefäß, worin sie sich befindet, schräg, damit sich der Bodensatz an einer Seite ansetzt. Dann läßt sich das obere Wasser später abgießen, und man kann die eingetrocknete Stärke wieder verwenden.

Für die Küche

Kompott von halben Äpfeln in Fruchtsoß. Feine Äpfel, sauber, geschält halbiert, von Kerngehäuse befreit und fein eingeküßt, kocht man mit halb Wein, halb Himbeer- oder Johannisbeersaft, stark geküßt und einem Stückchen Zitronensaft und reichlich Zucker.

Gebackenes Apfelsauce mit Saft. Ein recht fein zubereitetes Apfelsauce — ziemlich dick geküßt — wird in einer Komposittschale glatteitend mit einer Handvoll fein getriebener Mandeln bestricht, die mit Zucker, Zimt, etwas Zitronensaft und dem Schnee von 2 bis 3 Eiern vermischt und darübergeküßt werden; in der Höhe gelb werden lassen und mit Gelse dekoren.

Der Nährwert des Kakaos ist ein viel größerer, als allgemein angenommen wird. Während Tee und schwarzer Kaffee kaum einen Nährwert besitzen, enthält der Kaffee 14—21 Prozent Eiweißkörper und ist daher ein vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke. Nur wird oft der Fehler begangen, daß man zum Kaffee kein Brot isst, wodurch bei häufigen Genüsse ungesunde Begleiterscheinungen eintreten können. Denn der Kaffee enthält ein Alkaloid, das 1841 von Westfälenly entdeckt wurde, welches gleich dem Coffein nerven- und herzerregend wirkt. Herzkranke oder nervenkranke Personen werden also nach häufigem Genuß von Kaffee zuweilen in einen gewissen Erregungszustand versetzt, der jedoch kein Anlaß ist, um vor dem hochbedeutenden Nahrungs- und Genußmittel zu warnen. Kindern gibt man am besten Kakao zu trinken. Um Kakao richtig auszunutzen, muß man ihn längere Zeit kochen.

Einige Zahlen aus der Reichshauptstadt. Berlin zählt 4,3 Millionen Einwohner bei einem Flächen-Weichbildes beträgt etwa 235 Kilometer. Nach dem Ergebnis der Bevölkerungszählung von 1925 betrug die Zahl der Erwerbstätigen rund 2,5 Millionen, mit Angehörigen etwas über 4 Millionen Menschen, d. h. fast 90 Prozent der Gesamtbevölkerung. Die Eisenbahn besitzt im Stadtgebiet 148 Bahnhöfe und Haltepunkte. Die elektrische Betriebsene und Untergrundbahn besitzt rund 90 Bahnhöfe bei einer Streckenlänge von 71 Kilometern. Hauptlinien der elektrischen Straßenbahn mit rund 4000 Wagen befähigen mit einer Gleislänge von 64,3 Kilometern über die Hälfte des Innenverkehrs. Dazu kommen noch 44 Autotribusbussen und etwa 8000 Kraftdroschken. Mit Bezug auf die Winterverhältnisse steht Berlin an zweiter Stelle. Es verfügt über neun große Amalgamschliffen mit einer Gesamtfläche von 121 Hektar. Der Luftverkehr vollzieht sich auf neun von Berlin ausgehenden Linien.

Auch ein Urteil über Hollywood. Ein mexikanisches Blatt veröffentlicht einen Bericht der beiden Söhne des gegenwärtigen Präsidenten von Mexiko, Fernandez und Guillelmo Rubio, über Hollywood. Die beiden jungen Leute hielten sich auf der Durchreise nach Kansas, wo sie studieren werden, drei Wochen in der Filmstadt auf. Die Brüder stellten fest: Hollywood ist ein langweiliger Ort, in dem man weniger bummeln kann als im mexikanischen Vaterland. Die Mädchen von Hollywood sind fast alle blond — blond-gefärbt und jedenfalls weit schöner als die Mexikanerinnen. Die alkoholischen Getränke in Mexiko sind besser als in Hollywood. Die Gassen sind man in Hollywood trinkt. Die Hollywooder Kinos sind luxuriöser eingerichtet als der Palast des Herrn Kapa. In Mexiko gibt es Genies, in Hollywood aber nur Plagiatoren. Von allen nichtspanischen Künstlern des Films spricht nur Adolf Menjou ansässigen Spanier.

Zerstreutheit. Der berühmte Altaristensolcher und Geschichtsschreiber Mommsen soll, was seine bürgerliche Lebensweise anbelangt, sehr an Zerstreutheit gelitten haben. Oft genug nahm er bei seinen Ausgängen Drosche mit, um sie in den Postkutschen zu werfen, und wenn er dann abends heimkam, entdeckte er, daß er sie gedankenlos in seinen eigenen Briefkasten an der Haustür gelockt hatte. Er war mit den Gedanken eben immer bei seiner Wissenschaft und da ist ihm denn auch einmal passiert, daß er beim Frühstück, der ihm soeben die Haare geschneitten hatte, in den Spiegel sah, sich sofort wieder hinsetzte und sagte: „Die Haare sind zu kurz, ich wünsche sie länger.“

Wissen Sie schon... daß alle Geschäftsteure beschliffen haben, ihre Autos abzuschleifen? — So, sie schaffen sich dafür Segelboote an. — Warum denn? — Damit sie sich besser über Wasser halten können. Die Garagen aber behalten sie bei. Für den Fall, daß sie die Schlungen einstellen müssen. Krüde und Nummer treffen sich. Fragt Nummer: „Na, wie geht's denn, Krüde?“ — „Danke gut“, erwidert der. „Gut? Mensch, und das in heutiger Zeit? Wie hast du das gemacht?“ — „Ja, ich bin über'n Berg.“ — „Manu??“ — „Best geht's herunter!“

Ein modernes Siedlungshaus mit bünnen Abhängwänden, die Wohnräume breit eng und wintlig. Zwei Leute, sagen wir Max und Moritz, gehen in kritischer Betrachtung daran vorüber. In dem Häuschen bellt ein Hund. „Das arme Vieh“, sagt Moritz. „Wie?“, fragt Max. „Darauf Max: Die Zimmer sind doch so klein, daß das arme Vieh, wenn es mit dem Schwanz wackeln will, dies nur von oben nach unten tun kann.“

Sonntags-Beilage Pulsniker Tageblatt

Schiffahrter: J. W. Mohr in P u l s n i k Druck und Verlag von E. S. Fö r s t e r s Erben (Sohnhaber: J. W. Mohr)

Trösch und vom Seidenbandfabrikant Thomas gestiftet. Am 2. Advent 1730, den 10. Dezember, fand die Weihe der neuen Stadtkirche statt. Sie vollzog der Dresdner Superintendent Dr. Böhmer. — In den Jahren 1887—1889 erhielt die Stadtkirche unter dem damaligen Superintendenten Schmeiß ein wissenschaftliches Lm- und Ausb. Der Oberpfarrer Dr. Siegmund Richter amitierte in Dresden von 1700—1742. Er starb buchst in 88. Lebensjahre und fand seine letzte Ruhestätte in der Stadtkirche. Das 200-jährige Jubiläum fand am 7. Dezember in schlichter Weise statt. Herr Superintendent Dr. Heber legte der Festpredigt das Schriftwort Joh. 8, 12 zugrunde. Der Kirchengesangsverein bot einige besondere Festgänge, und abends fand im Kirchengemeindehause noch eine Nachfeier statt. Herr Pfarrer Kaiter erzählte aus den vergangenen Tagen Habbergs und zwar mit entsprechenden Zeichnungen. Nach jenem Lm- und Ausbau der Habberger Stadtkirche in den Jahren 1887—1889 hat sich das Bild des Gotteshauses wesentlich geändert und zwar recht vortheilhaft. Die Stadtkirche Habbergs zählt heute mit zu den schönsten Gotteshäusern des bittischen Sachsens.

Die Habberger Stadtkirche, die mit ihrem schlanken Turm das Stadtbild beherrscht, feierte am 10. Dezember ihr 200-jähriges Jubiläum. Sie ruht auf den Trümmern ihrer Vorgängerin, die bei jenem furchtbaren Stadtbrande am 13. Juli 1714 mit ein Raub der Flammen wurde. Das war ein denkwürdiger Tag! Der 13. Juli war in jener Zeit der 2. Landesbanktag. Im Vormittagsgottesdienste hatte der damalige Oberpfarrer Dr. Siegmund Richter eine gar ernste Festpredigt gehalten und seinen Zuhörern sehr eindringlich ins Gewissen geredet. Er glaubte Grund genug zu haben, die Stadt Habberg mit Sodom und Gomorraha zu vergleichen. Seine Predigt schloß er mit den Worten: „Ihr werdet es erfahren, Gott wird noch mit Donner und Blitz dreinschlagen. Amen!“ Diese letzten Worte seiner Predigt sprach er mit kräftiger Stimme und begleitete sie mit einem gewaltigen Schläge auf die Kanzel. Tief erschüttert verließen alle das Gotteshaus. Zum größten Schrecken sollten die Worte des Pfarrers schon nach wenigen Stunden in Erfüllung gehen. Abends gegen 8 Uhr zogen von der Dresdner Seite her drohende Wolken über die Stadt. Die Blicke durchdrangen die Finsternis. Kurz nach 8 Uhr schlug es dreimal an verschiedenen Stellen der Stadt ein. Die Blicke hatten geahndet, und der Schreckensruf „Feuer!“ hallte durch die Gassen. Die anfängliche Windstille ging in Sturm über, der heulend durch die Straßen fuhr und die Flammen in die ganze Stadt warf. In ein Löschfeuer war gar nicht mehr zu denken. Nach kurzer Zeit war Habberg ein einziges Flammenmeer. 108 Wohnhäuser, 15 Schulen und viele Geschäfte, die Malz- und Brauhäuser, die Gebäude am Schloß, am Ober- und am Dresdner Tor, die Schule, die Wohnungen des Archidiatonus und des Diakonats, dazu die Stadtkirche, die kurz vorher einen ganz neuen Turm erhalten hatte und auf dem vier schöne und wohlklingende Glocken hingen, wurden ein Schutt- und Trümmerhaufen. — An einen Wiederaufbau der Stadtkirche konnte lange Zeit nicht gedacht werden. Die meisten Habberger waren ja um alles gekommen, und so kam es, daß die Kirche 14 Jahre in Trümmern liegen blieb. Der Gottesdienst wurde bei schönem Wetter auf dem Kirchhofe, bei schlechtem aber und im Winter in einem großen Saale des Schloßes abgehalten. 1728 wurde endlich mit dem Wiederaufbau der Stadtkirche begonnen. Die aus Privatgütern Sandsteine gearbeitete Kanzel ist ein Geschenk des damaligen Registrators Gerhard bei der Landesregierung in Dresden und ein Werk des berühmten Bildhauers Feige in Dresden. Sie kostete über 400 Taler. Der schöne Altar wurde von neun Personen gestiftet. Der vom Bildhauer Feige aus Sandstein gearbeitete Taufstein wurde vom Amtsschreiber

Die Ipride Jungfer

Eine Alt-Wiener Sage von Hans Winter Von den ältesten Wienern erinnern sich gewiß noch viele an den Trattenhofer, der auf dem dem Stefansplatz zunächst gelegenen Teil des Stradens stand. Er war ein wichtiges Gebäude, und die beiden riesigen steinernen Mäner, welche vor seinem Eingang vor sich standen, erregten, so oft ich in meiner Kindheit dort vorüberging, meine Aufmerksamkeit in hohem Maße. Meine Einbildungskraft sagte mir, daß hinter ihnen etwas Besonderes stecken müsse, denn es fiel mir auf, daß die eine der beiden Kolossalfiguren dem Beschauer den Rücken zeigte. Ich konnte mir diese, mit unartig bühnende Stellung mir nicht erklären und verfuhr lange vergebens, hinter dieses Rätsel zu kommen. Doch Dunkel Schaffian, der meiner damaligen Ueberezeugung nach so ärmlich alle, was es zwischen Himmel und Erde nur gab, zu erklären vermochte, wußte in der Tat Bescheid. Ihm verdanke ich die nachstehende Schilderung des Räthels.

In dem Hause, welches vor Erbauung des Trattenhofes an dessen Stelle stand, wohnte ein junger Buchbinder-geselle, den Mutter Natur zwar recht annehmbar angefertigt hatte, der aber weder mit Glücksgütern begünstigt war, noch sonst welche von irgendwoher zu erwarten gehabt hätte. Dieser blutjunge Fant stand regelmäßig nach Feierabend stundenlang vor dem Hausvor und blickte unverwandt auf ein Fenster des gegenüberliegenden Hauses. Den Zweck dieses Gebahrens werden die Leser erkennen, wenn ich ihnen verrate, daß hinter diesem Fenster gewöhnlich ein Mädchen saß mit süßen Mandelangen, Pfirsichwangen, Kirschentlippen usw.; solche Dichtzusammenstellungen erfreuten sich auch schon damals bei unseren Vorfahren männlichen Geschlechtes großer Beliebtheit. Unser Buchbinder glaubte Anhaltspunkte zu besitzen, aus denen er schloß, daß die Jungfer, welche allerdings vornehmer Herkunft zu sein schien, sein stummtes Werk nicht ungern sah.

Das Leben im Bild

Nr. 51

1930

Wochenbeilage für das
Pulsniker Tageblatt



SIEHE, ICH VERKÜNDIGE EUCH GROSSE FREUDE...

Gemälde von C. P. Vercham, einem Holländer aus dem 17. Jahrhundert

J. Bruckmann A.-G., München

Nun singet und seid froh!

Eine Weihnachts-Erinnerung von Lois Ristler

Es ist schon einige Jahre her. Ich war noch ein Junge und lebte in Prag. Da war ich durch Freunde in einen fröhlichen Kreis von Kameraden gekommen, der sein Heim in einem alten Haus auf der Rampainfel hatte. Im Sommer blühten da duftströmend die Akazien. Aber nun spielte ein kalter Wind mit ihren Samenschoten. Es war die Zeit kurz



Auch die Englein lobten dem Christuskind
Ausschnitt aus einem altitalienischen Gemälde

→ Gottes Lob im Lied war auch für Ludwig Richter der Inbegriff der Weihnacht



Die hellen Stimmen des Knabenchores lassen die Lieder rein und froh erklingen



vor Weihnachten. Wir Jungen zählten die Tage, in denen wir zum Fest nach Hause fahren sollten.

Finster waren eines Abends die Fenster des Heimes und ich meinte schon, diesmal der erste zu sein. Aber oben fand ich die Tür offen, und der Geruch von Bratäpfeln kam mir wie ein lieber Bote entgegengelaufen. Im Flackerscheine des Kamins erkannte ich bald drei Gestalten, die schweigend in die Stube sahen. Es war Erwin, der Egerländer, und zwei Nordböhmern. „Jungens, jest geht's nach Hause. Ich sage euch, ich freue mich schon wie ein Schneekönig! Vielleicht komme ich gerade noch zurecht, die Weihnachtskrippe aufzubauen. Und sicher sitzen sie zu Hause jest jeden Abend beisammen und singen Weihnachtslieder. Abirigens könnten wir eigentlich auch ein paar Weihnachtslieder singen! Vielleicht „Der Heiland ist geboren“?“ Frohlockend klang es durch die dunkle Stube.

Dann meinte Erwin, unser Sangesmeister: „Schade, daß die meisten Leute gerade die schönsten Weihnachtslieder nicht kennen.“ Freilich, neue Lieder zur Weihnacht haben sich nur ganz selten durchsetzen können und das tiefe „Stille Nacht, heilige Nacht“ rührt einen immer, wenn es während der Mette oder unter dem Weihnachtsbaum gesungen wird. Oder auch „Vom Himmel hoch da komm ich her“, das in seiner edlen Schlichtheit immer wieder ergreift. Aber wie viele schöne alte Lieder kennt man kaum mehr. Da gibt es zum Beispiel bei uns im Egerlande wie in vielen anderen deutschen Landschaften auch eine ganze Reihe, die im Zusammenhang mit alten Krippenspielen entstanden sind, Lieder, die auch heute noch gesungen werden. Ich selbst kenne vier. Das eine „Vetter Hannes, geh, geh her zu mir, was ist denn das für Licht!“ ist froh bewegt. In den drei anderen, in „Die Lichtlerbuben“, „Der Engel ist kommen“ und „Ihr Männer, kommt mal her“ kehrt immer das Dudelsackmotiv wieder, ein uraltes, mit dem Hirtenleben zusammenhängendes Motiv. Alle vier zusammen erzählen in Rede und Segenrede die Weihnachtsgeschichte von der Verkündung der Geburt des Heilands und von den wunderbaren Begebenheiten im Stalle zu Bethlehem.

Bei uns zu Hause hat sich bis heute ein alter Brauch erhalten: Zur Abendzeit geht eine alte Frau die „Christuskindswawa“ (Wawa heißt Großmutter)

mit dem Arm vor „Ihr R all. Zur Stall.“ Krippen all in wurden.

Dane der alten vertraum in die R von der g und gesp lebt und Das bei der Win ein We Joseph. Eine W das Rin Joseph d Volkshu Joseph a dein Rin selber d Gemein Liedern.

Man viele nu Jugend sah „Se Weihna mit viel eben ger zarte „ kommt“.

Die An italiensche ewig jung son Beth der frohe





an eines, das in Osterreich sehr gern gesungen wird, und das voll goldigen Humors ist. „Es hat sich halt eröffnet das himmlische Thor. Die Engelein, sie kugeln ganz haufenweis hervor. Die Bubele, die Madele, sie schlagen Püsigagele, bald auf und bald unter, bald hin und bald her, bald überschütt, bald unterschütt, das freut sie um so mehr.“

Die feierlich getragenen Weihnachtslieder kennen wir ja alle. Wie oft haben wir es gesungen, das „In dulce júbilo“ aus dem 14. Jahrhundert, oder jenes wundersame Lied, zu dem Michael Praetorius einen vierstimmigen Satz geschrieben hat: „Es ist ein Ros' entsprungen aus einer Wurzel zart . . .“ Denkt Ihr auch an das schöne Lied vom Weihnachtschifflein?

Aber nun wollen wir sie lieber einmal singen, unsere lieben alten Weihnachtslieder, die feierlich-ernsten wie die schelmisch-fröhlichen. Wollen sie singen und uns der Weihnacht freuen! — Erwin stimmte die Klampfe, und vier junge Burschen verloren sich mitten im tschechischen Prag, das in seinem Städtebild ja so deutsch ist, in die wunderseligen Gefilde heimatlicher Vorweihnachtsfreude.

← Nach uraltem Brauch ziehen noch vielerorts die „Sternfinger“ am Heiligabend von Haus zu Haus; sie sind die mündliche Überlieferung alter, schöner Weihnachtslieder



mit dem „Püschelkind“ (Wickelkind) im Arm von Haus zu Haus und singt dazu: „Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all. Zur Krippe her kommet in Bethlehems Stall.“ Sie kennt auch noch den Text von Krippenspielen, die in ihrer Jugend überall in Kirchen und Häusern aufgeführt wurden.

Daneben werden auch heute noch viele der alten Wiegenlieder, die so weich und verträumt klingen, gesungen. Auch sie sind in die Kirche hineingetragen und werden da von der ganzen Gemeinde nicht nur gesungen und gespielt, sondern zumeist tiefinnerst erlebt und aus religiöser Inbrunst geformt. — Das bekannte „Auf dem Berge, da geht der Wind, da wiegt Maria ihr Kind“ ist ein Wechselgesang zwischen Maria und Joseph. Man führte ihn in der Kirche auf: Eine Wiege wurde aufgestellt, in der Maria das Kindlein wiegte. Dazu sang sie mit Joseph den Wechselsang, in dem ein derber Volkshumor zum Durchbruch kommt, wenn Joseph antwortet: „Wie soll ich dir helfen, dein Kindelein wiegen? Ich kann ja kaum selber die Finger mehr biegen.“ Die Gemeinde antwortete dann mit geistlichen Liedern.

Manch neuere Liedersammlung, in der viele nur wanderfrohe Gesänge für die Jugend vermuten, enthält auch einen Absatz „Geistliche Lieder“, in dem schöne alte Weihnachtslieder, die man sonst nicht findet, mit viel Liebe gesammelt sind. Auch das eben genannte steht darin, ebenso z. B. das zarte „Vom Himmel hoch ihr Englein kommt“. Abtrigens erinnert mich dies Lied

Die Anbetung der Hirten nach dem italienischen Altmeister Guido Reni, — alt und doch ewig jung bleibt die Geschichte der heiligen Nacht von Bethlehem, der Inhalt unseres Weihnachtsfestes, der frohe Mittelpunkt all unserer Weihnachtslieder

... Tage, in
... Geimes
... n. Aber
... n. Beate
... laufen.
... bald drei
... Es war
... öhmen.
... uch, ich
... ielleicht
... skrippe
... st jeden
... slieder.
... Weih-
... ist ge-
... Stube.
... meister:
... hönsten
... Lieder
... chslegen
... Nacht
... tte oder
... der auch
... h her
... immer
... e schön
... hr. Da
... Eger-
... eutschen
... ihe, die
... rippen-
... ie auch
... ch selbst
... hannes,
... nn das
... en drei
... „Der
... äänner,
... er das
... es, mit
... agendes
... hlen in
... nachts-
... er Se-
... nder-
... alle zu
... s heute
... dvent-
... Christ-
... mutter)



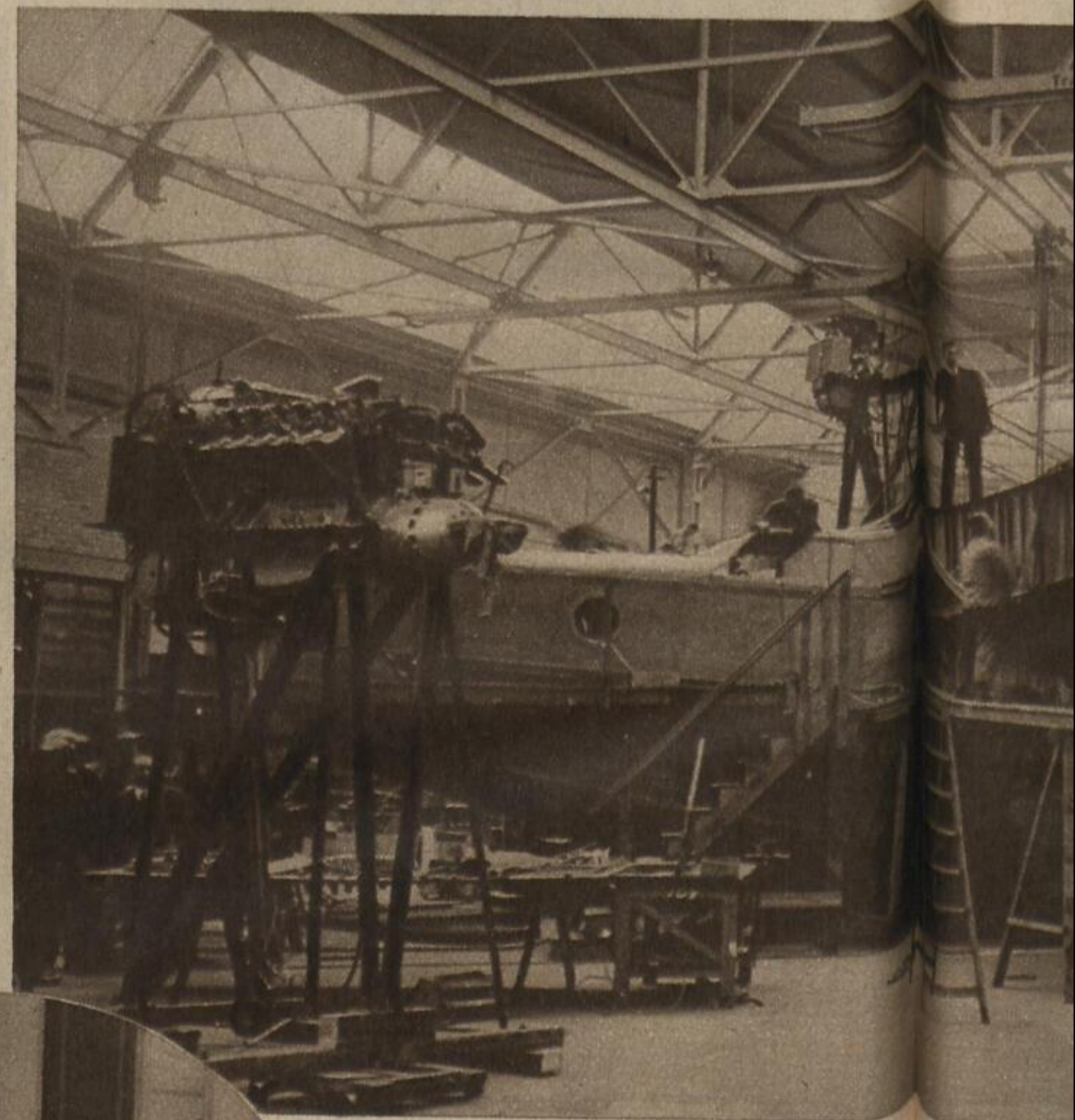
Bunte Umschau

← So ehrt Ungarn einen Journalisten, der bis an sein Ende gegen die sein Vaterland knebelnden „Friedensverträge“ kämpfte. Ein Denkmal für Eugen Kásofi wird in Budapest vor einer begeisterten Menschenmenge enthüllt

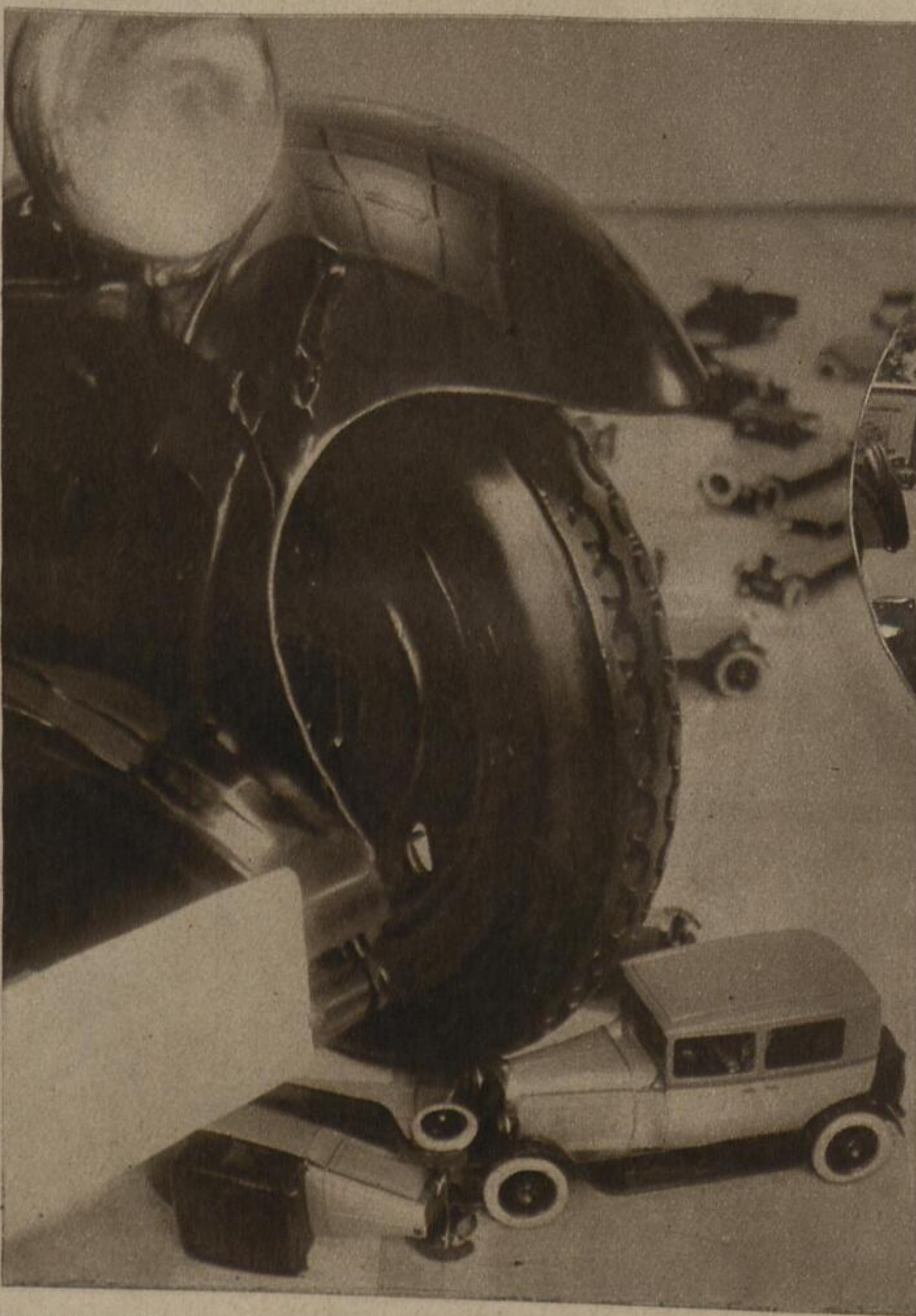
Dem deutschen Erfinder der nach ihm benannten Strahlen Professor Röntgen, wurde dies Denkmal in Remscheid anlässlich der Tagung der Röntgengesellschaft gesetzt und eingeweiht
Wismann, München

Bild unten:

Wieder eine Lieferung auf Reparationskonto an Frankreich. Ein riesiges Flugboot der „Komar“-Klasse wird zurzeit in der Abteilung der Rohrbachwerke auf Bestellung des französischen Luftfahrtministeriums erbaut und bereits montiert



Rechts: S.O.S. Die schweren Verluste der letzten Monate und Seetot. Ein schwedischer Holzfahrer erlitt in der Nähe von Stockholm ein Unglück, als er sich auf dem Meer verlor. Ein Boot mit ihm wurde noch im Meer gefunden.



Ober und links:
Auto-Ausstellung im Kleinen. Nicht zur Belustigung für Kinder stehen in dem Schaufenster eine Anzahl niedlicher kleiner Autos. Es sind naturgetreue Modelle der betreffenden Firma, die die Käufer heranziehen sollen
Sennede, Presse-Photo

Das Portal des berühmten Pfaffen-schlosses in Brieg. Das 1664 erbaute Schloß, das als eines der größten und schönsten Bauwerke der Renaissance in Schlesiens gilt, wird jetzt in ein Museum umgewandelt
Photothek



ch du

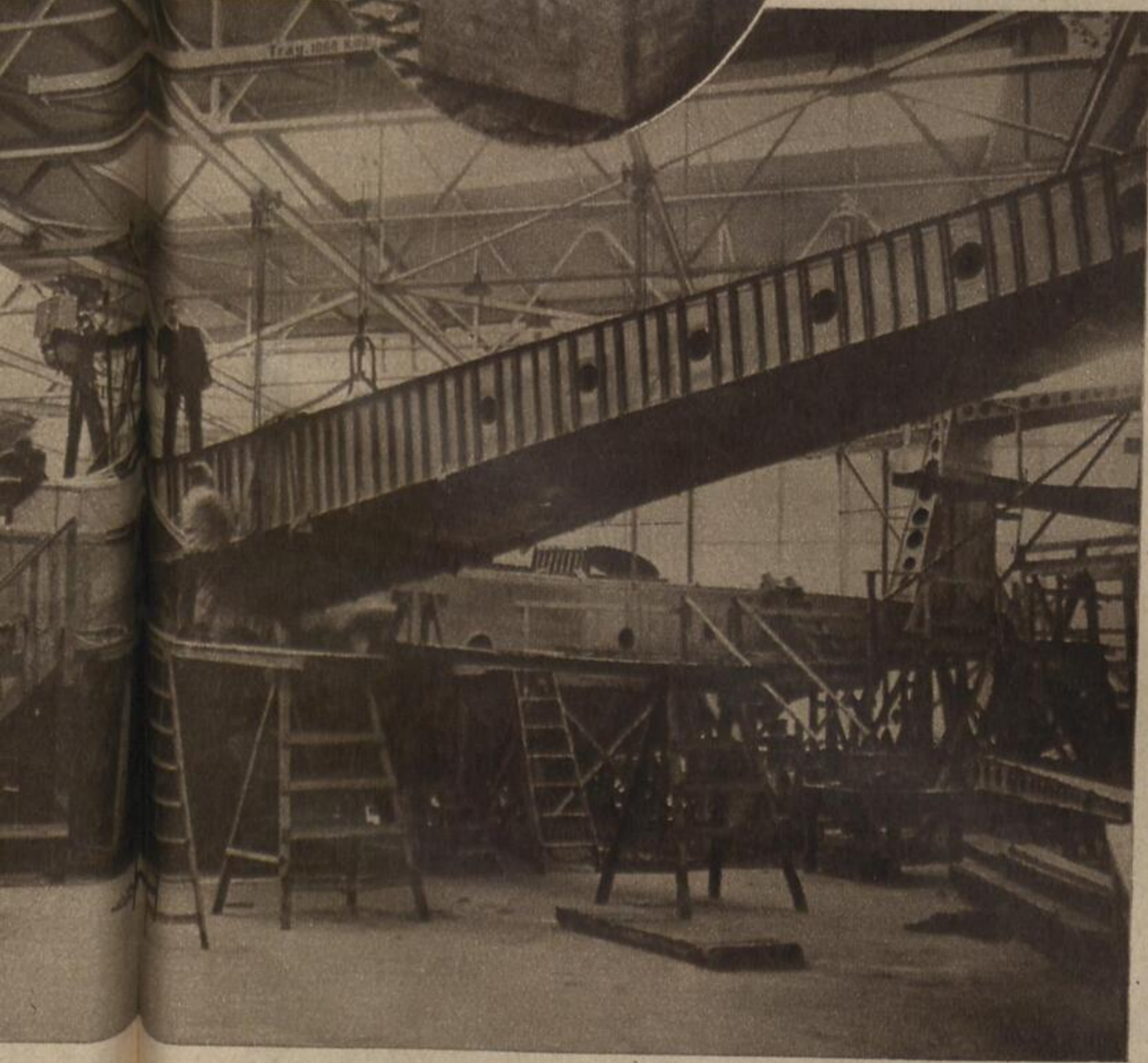
is an sein
Sverträge
vor einer
it

en Strahlen
heid anläßlich
eingeweicht

an Brant
eit in der
nztöfischen



Als wären sie ein Spielzeug, so hebt er die schweren Stahlringe zum Lokomotivenbau. Ein riesiger Magnet, der an einem Kran angebracht ist und ohne Hilfe von Ketten und Verschmürung selbst die schwersten Eisenteile festhält Schloßhauer



schweren der letzten Zeit brachten manches Schiff in Bedrängnis er erlitt kürzlich mitten auf dem Ozean Schiffbruch. Glücklicherweise in der Nähe und konnte die 27 Mann starke Besatzung retten. Kurz darauf sank der noch im Hintergrund sichtbare Holzdampfer S.B.D.



Vor der Weihnachtstür

Von Fridel Marie Ruhlmann
Zeichnung von Ludwig Richter

Das ist die schönste Stunde im ganzen Jahr, die Dämmerstunde am Heiligabend, ehe der Baum angezündet wird. Ich glaube, ich könnte siebzig und achtzig Jahr alt werden — in dieser Stunde werde ich wieder zum Kinde.

Ganz still sitze ich im Dämmerlicht. Der rote Schein des Feuers spielt auf der Diele. Der Winterhimmel vergeht in geheimnissvoll bleichen Farben. Wundersam weich legt sich der blaue Marienmantel der Nacht um die Welt. Fern brandet alles Leben. Glocken klingen wie aus Bergeshöh herüber. Alle Arbeit ist getan. An alle Lieben, alle Freunde ist gedacht. Das letzte Päckchen ist gepackt, der letzte Brief geschrieben. Alle Unruhe und Hast der letzten Besorgungen und Basteleien klingt ab.

Eine wundersam selige Entspannung breitet sich übers Gemüt. Aber wie unter der Schneedecke die Christrose zart und still erblüht, so entfaltet sich auch unter der Geborgenheit dieser Stunde immer köstlicher die Vorfreude auf das ganze wunderbare strahlende Glück, das hinter dieser Türe wartet.

Diese jubelnd stille Vorgewißheit sammelt all ihren Glanz in einem kleinen Schlüsseloch der Flügeltüre, durch das ein goldener Strahl ins Dunkel fällt.

Leise höre ich die festfreudigen Schritte meiner Mutter hin und wieder gehen, höre Tannenzweige knistern, Papier rascheln, einen schweren Apfel und gleich danach eine kleine Nuß zu Boden rollen. Wie das gutmütig tiefe Lachen des alten

Nikolaus kollert

der Apfel; leicht und schelmisch, ein liches Engelein, hüpfst das Haselnüßchen mit hellen Tönen hinterdrein. — Wenn die Türe auch verschlossen ist, sehe ich doch die guten treuen Mutterhände all die lieben, seit Monaten vorbereiteten Gaben ordnen; ich fühle ihre glücklichen Augen, die allen Dingen im Raum erst die letzte Weihe schenken. Noch einmal prüft ihr Blick die Teller mit Äpfeln, Pfefferkuchen und Marzipanherzen, daß kein Kind zu wenig, keins zuviel davon habe.

Ob die Puppe wohl nun genau die Lötchen hat, die ihr Mädels sich wünschte? Ob der Junge nicht zuerst ein wenig Angst haben wird, wenn das Schaukelpferd, das heiß ersehnte, wirklich, wahrhaft zu Schaukeln anfangen wird? Ja, das sind schwerwiegende Fragen und Bedenken! Denn was ein Kinderherz an zitternder Erwartung, an leidenschaftlicher Enttäuschung, an Betrübniß, ja auch an Neid in sich schließen kann, das sehen nur Elternaugen. — — —

Aber horch, „beginnt der Vater nicht schon leise drüben auf dem Flügel: „Stille Nacht, heilige Nacht?“

Weit breite ich meine Arme aus. Denn nun kommt es, nun kommt es wirklich, das ganze selige Glück! — — —

Immer wieder war es die gleiche Freude und doch jedesmal wieder so neu und überwältigend, als wäre sie noch nie so gewesen. Immer wieder erklang im dunklen Musikzimmer geheimnissvoll der köstliche Gesang. Immer wieder stand im Rahmen der weit geöffneten Flügeltüre der hohe grüne Tannenbaum, herzbeklemmend schön im Glanze seiner vielen feierlich weißen Kerzen. Immer wieder strahlte das Bild der vor dem Jesukind knienden Madonna aus einem Kranz von Blumen und Lichtern

heraus, während kleine steife rote Tulpen wie betende Chorknaben vor ihr standen. Jedes Jahr streichelten Tannen- und Wachsbüste das Herz so heimlich-deutsch, wie nur die ersten Veilchen im März es können, und immer wieder erklang die fröhliche Botschaft aus Engelsmund.

Aber aus dem goldenen Grunde hebt sich geheimnissvoller und schöner als an jedem Tag im Jahr die Gestalt meiner Mutter.

Ihre Augen waren heller als die Kerzen. In ihnen war die stille, die heilige Nacht. In ihnen war Maria mit dem Kinde, war selige, fröhliche, gnadenbringende Weihnachtszeit. Alle frohe Botschaft sprach aus ihnen.

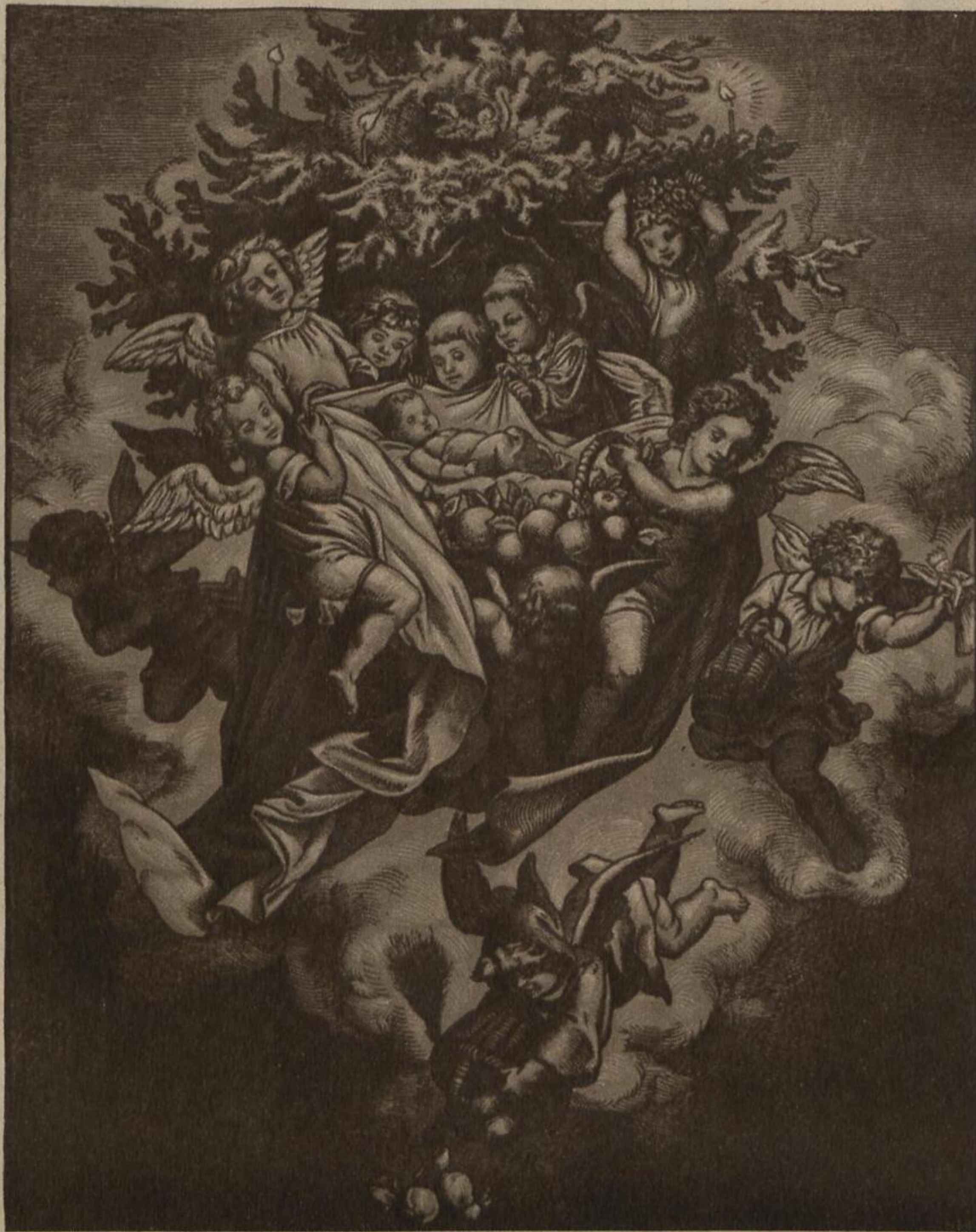
Mutter — deine Augen waren selbst die Liebe. —

Doch schöner als die Stunde der Erfüllung blieb Jahr für Jahr die

Stunde der Erwartung, die Stunde im Dämmerlicht vor der Weihnachtstür. Seliger als der volle Glanz blieb mir stets der eine schmale Goldstreifen durchs Schlüsseloch.

Die Kinderzeit ist vorüber. — Meine Mutter ist tot. —

Und doch — und doch — wenn die Dämmerung am Heiligabend herniedersinkt, wenn der rote Feuerschein geheimnissvoll auf der Diele spielt und Kirchengeläut weither herüberklingt — dann ist alles wieder da, und ich weiß, daß mir in Wahrheit nichts genommen wurde. — So möchte ich wohl, daß meine Sterbestunde einmal sei: Ein friedvoll müdes Ruhen von Arbeit und Last, eine selige Stille fernab vom Treiben der Welt. So möchte ich vor der großen Weihnachtstüre der Ewigkeit stehen; ein wartendes Kind. Wohl wird mein Herz fühlen, daß aller Gnaden Glanz ihm unerdient und über alles Verstehen schein, und wird doch felsenfest, doch unerschütterlich und jubelnd wissen, daß hinter der großen Weihnachtstüre der Ewigkeit die Liebe ihre Arme nach mir ausbreitet wie meine Mutter.



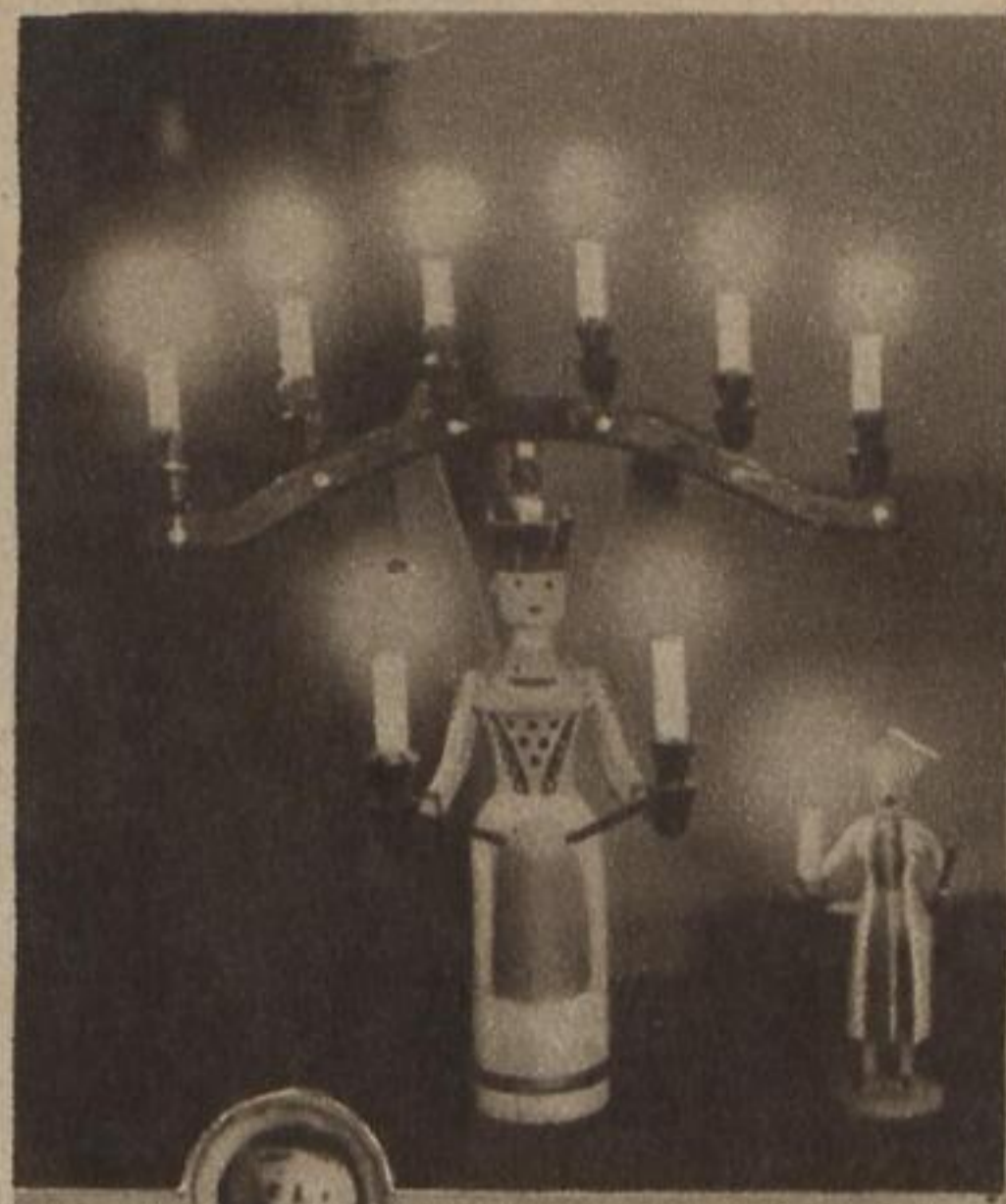


Ob ich das Christkindl wohl noch fliegen sehe?

Einst wie jetzt — der Jubel bleibt stets gleich!
Nach einem Kupferstich von Geisler

Wie war das doch — wer hatte die Eisenbahn geschenkt bekommen?

*Kinderspiele
zum
Fest*



Bilder-
rätsel

Räffelsprung

hell	durch	geht	durch		
pracht	des	das	nacht		
le	der	gen	ne	mit	le
hell=	nie=	lied	schloß=	gna=	gold=
fül=	hüt=	sei=	stil=		P.S.
ten	der	dre	den=	ses	ner

← Zu nebenstehender Figur: Die Buchstaben-
gruppen in den einzelnen waagerechten Reihen sind
nach gewissen im Bilde gegebenen Kennzeichen zu
ordnen. H. Tsch.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Räffelsprung: Hin geht die Zeit, her kommt der
Tod, / Wenich tue Recht und fürchte Gott.
(Märktischer Hauspruch)

Silbenrätsel: 1. Gustow, 2. Uzeri, 3. Talar,
4. Ethil, 5. Rival, 6. Willi, 7. Zpswich, 8. Reiffilow,
9. Sakai, 10. Echternach, 11. Gestüt, 12. ebenbürtig,
13. Savarie, 14. Ozean, 15. England, 16. Rührei,
17. Tribun, 18. Boolog, 19. Unville, 20. Doktrin,
21. Einwand, 22. Keffe, 23. Bagghals, 24. Efel,
25. Notabene, 26. innerhalb, 27. Gemme, 28. Effekten,
29. Nonsens: „Guter Wille gehört zu den
wenigen wirklich wichtigen Dingen des
Lebens.“

Besuchskartenrätsel: Elektrotechniker.
Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Sold, 2. Peru,
8. Aber, 9. Omar, 10. Reh, 11. Zduna, 12. Grabbe,
14. Rasse, 18. Dettlef, 21. Talon, 23. Zda, 24. Tuer,
25. Zsar, 26. Olaf, 27. Samu. — Senkrecht: 1. Sarg,
2. Ober, 3. Behar, 4. Podest, 5. Emu, 6. Rang, 7. Ural,
11. Jöfen, 13. Badorf, 15. Elisa, 16. Otto, 17. Saul,
19. Edam, 20. Farn, 22. Lea.



Weihnachtlicher Anruf

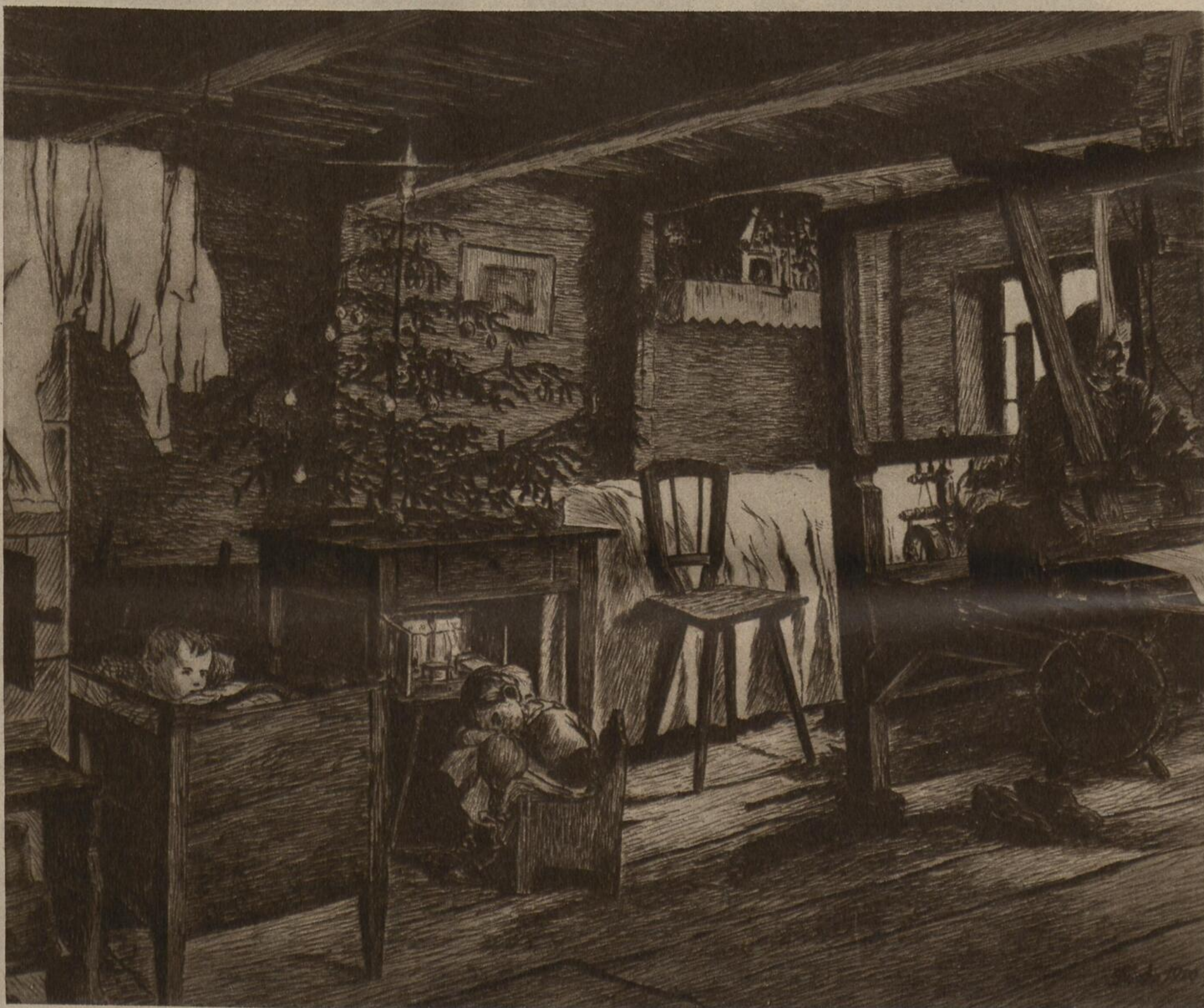
Verbannet laßt heute Neid, Haß und Gader sein;
Des Alltags böse Meute darf nicht ins Haus herein.
Ob sie auch vor den Türen im Wintersturme bellt—
Vom Frieden dieses Tages bleib' unser Herz erhellt.

So wie aus Schnee, dem kalten, Christrose heute blüht,
Soll Liebe sich entfalten in jeglichem Gemüt.
Hört ihr die Weihnachtsglocken schon rufen aus der Fern?
Kommt, laßt uns frohlocken vom Heiland unserm Herrn!
Ernst Leibl

← Eine schöne Sitte herrscht in Südwürttemberg: In der Heiligen Nacht wird vor den Denkmälern der Gefallenen ein Lichterbäumchen entzündet (In Buchau am Federsee)



→ Krippenanbetung,
die schöne Arbeit eines Warm-
brunner Holzschnitt-Schülers



Festes-Ausklang

Eine weihnachtliche Radierung aus Schlesien von E. Fuchs, Siersdorf